

WIR, DIE ZEITBASIERTE
MEDIEN, HABEN DIE EXTRA
UNI GEGRÜNDET.

EXTRA *uni*

EXTRA *Uni*

Intro

Aus dem geplanten EXTRA Kino im OK ist eine frei zugängliche EXTRA Uni geworden, an der wir seit Anfang November 2014 in unseren neuen Räumlichkeiten im Offenen Kulturhaus arbeiten, studieren, lehren, entwickeln, forschen, ...

Unser Zeitbasiertes Wohnzimmer ist in Form einer Verlagerung selbst zum EXTRA Kino geworden. Die wichtigsten Elemente des kunstuniversitären Angebots verdichten wir zu einer Mischung aus Labor / Atelier / öffentlicher Lehre / Guest Lectures / Workshops / Küche und Festivitäten – der EXTRA Uni. Konzentriert und choreografiert bilden wir für den Semesterbetrieb die EXTRA Uni, ein Schaufenster in unser inszeniertes Zeitbasiertes Wohnzimmer, das sich für die BesucherInnen des OK öffnet.

Neben dieser Langzeitperformance präsentieren wir in den OK Räumlichkeiten Teilergebnisse aus der EXTRA Uni (Installationen, Workshopergebnisse etc.) und Kurzpräsentationen eingeladener KünstlerInnen.

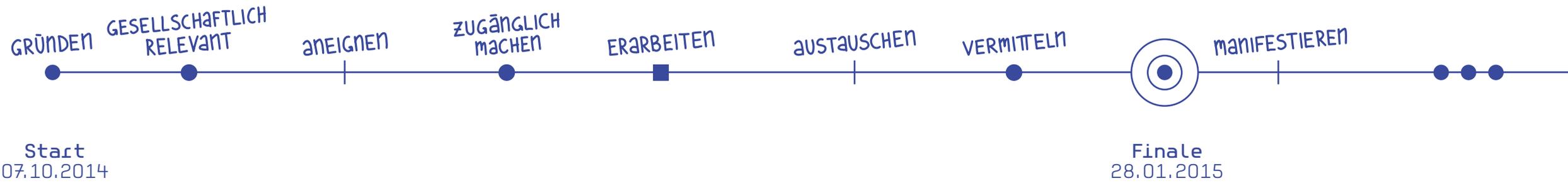
Introduction

The EXTRA Kino that had been envisaged became an open access EXTRA Uni, at which, located in our new premises at OK Offenes Kulturhaus, we have been working, studying, teaching, developing, researching and more since the beginning of November.

By relocating our Time-Based Living Room it turned into the EXTRA Kino itself. We condense the key elements of art academic activity into a mixture of laboratory / studio / public teaching / guest lectures / workshops / kitchen and important festivities – into EXTRA Uni.

We fashion a concentrated and choreographed EXTRA Uni for the semester's day-to-day work, a window into our staged Time-Based Living Room that opens up to the visitors of OK. Alongside this long-term performance, we use the OK premises to present partial outcomes from EXTRA Uni (installations, workshop results, etc.) and short presentations by invited artists.

Betrieb 3-5	Mission Statement 6-11	Übersiedlung/ Inbetriebnahme 12-16	Betriebs- eröffnung 17-21	Working Conditions: Produktion 22, 24, 25, 27, 30, 31, 38, 54, 55, 58, 59, 62	Working Conditions: Forschung 23, 28, 29, 37, 39-52, 56, 57, 60, 61, 132	Zu Gast an der EXTRA Uni 26, 27, 32-36, 53	Werkschau 63-128	Bilanz 129-135	Standortwechsel 136
----------------	---------------------------	--	---------------------------------	---	---	--	---------------------	-------------------	------------------------





EXTRA Uni war keine Extravaganz, EXTRA Uni war...

...eine für die Dauer von einem Semester angelegte Utopie einer öffentlichen Kunstausbildung, die sich selbst und die Mechanismen eines Medienkunststudiums aus- und damit auch zur Diskussion stellte. Die Konsequenz der Ausführung dieses Konzepts ist daran zu messen, dass die komplette Studienrichtung für zeitbasierte Medien der Kunstuniversität Linz für das Wintersemester 2014/15 ins OK übersiedelte, inklusive Ateliers, Büros, Küche, Studios, sämtlichen Studierenden, Lehrenden, MitarbeiterInnen und Hund.

Das hermetische System Kunstuniversität wurde für Interessierte, BesucherInnen, Gaststudierende zumindest temporär zugänglich gemacht. Das hieß auch, die neuen

EXTRA Uni was no extravagance, EXTRA Uni was...

...an utopian idea of a public education in the arts for the duration of one semester, putting itself and the mechanisms of a media arts study course on display and thus also up for discussion. The commitment the concept was executed with can be measured by the fact that for the 2014/15 winter semester the entire branch of study for time-based media at the University of Arts Linz relocated to OK, including ateliers, offices, kitchen, studios, all the students, teachers, staff and dog.

The hermetic system that is art university was, at least temporarily, given access to for interested people, visitors and guest students, which also meant keeping the new premises open from 09:00 to 24:00. The

Räumlichkeiten von 09:00 bis 24:00 Uhr offen zu halten. Die Arbeitsräume wurden so zu einem Ort, der besichtigt, aber auch mitbenutzt werden konnte, das Büro war Kommunikationszentrum und Orientierungshilfe für Gaststudierende, die am Seminar- und Vorlesungsbetrieb teilnahmen. Die studentischen Arbeitsräume, sämtliche Gastvorlesungen, für gewöhnlich interne künstlerische Events und ihre Diskussionen waren öffentlich, eine Ankündigungstafel im Foyer des OK lud mit einem wöchentlich wechselnden Stundenplan explizit zum Besuch der „Ausstellung Kunststudium“ ein.

Was genau daran ist Utopie? Zur Beantwortung dieser Frage muss man ein bisschen vorgreifen. Es gab eine Schlusspräsentation, bei der die im Lauf des Semesters entstandenen Arbeiten zum Jahresthema „working conditions“ vorgestellt wurden. Diese Ausstellung hatte eine Qualität, die sich mit kuratierten internationalen Ausstellungen messen konnte, obwohl sie in nur drei Monaten und teilweise von Erst- und Zweitsemestrigen realisiert worden war. Wie war das möglich? Man stelle sich vor, ein kleines Stück Uni-System lässt es zu, sich prinzipiell zu hinterfragen, verlässt den gewohnten Ort ebenso wie eingefahrene hierarchische Muster, hebt das eigene Selbstverständnis als elitärer Betrieb, der durch Aufnahmeverfahren abgesichert und verteidigt wird, ebenso auf wie ein Arbeitszeitmodell geregelter administrativer Routine.

Allein diese Verschiebung erzeugt eine gewisse Intensität. Kommt nun noch das Bewusstsein dazu, dass man sich als eine Art Dauerperformance versteht, die sich bei der Arbeit auf die Finger sehen lässt und sich durch diese Ausgestelltheit seines eigenen Tuns überdeutlich bewusst ist, kann eine Atmosphäre entstehen, die der Utopie einer aufregenden und selbstbestimmten künstlerischen Lehre und Produktion sehr nahe kommt. Das umfasst Bereitschaft und Platz

workspaces thus became places that could be visited but also used, the office was a communication hub and orientation guide for guest students joining in the seminar and lecture activities. The student workspaces, all the guest lectures, usually internal artistic events and their discussions were open to the public, an announcement board at the foyer of OK explicitly inviting to visit the “Art Studies Exhibition” with a weekly changing schedule.

What exactly is utopian about this? In order to answer that we have to fast forward a bit. There was a final presentation in which the assignments developed on the annual topic of “working conditions” were showcased. This exhibition had a quality matching that of curated international exhibits, notwithstanding having been realised in just three months and in part by first and second semester students. How was that possible? Imagine a small piece of university system allowing to question its very principles, leaving its accustomed location as well as encrusted hierarchic patterns, suspending its own self-perception as an elitist facility safeguarded and shielded by admission procedures just as much as a working hours model characterised by structured administrative routine.

This shift alone creates a certain intensity. Added the awareness that you are considering yourself a kind of continuous performance that invites to be looked over its shoulder during work, and being abundantly aware of your own doing by this being exhibited, an atmosphere is able to develop that comes very close to the utopian idea of an exciting and self-determined artistic education and production. That includes the willingness and space for contention in an extremely condensed timeframe as well as the open-minded discussion about one's attitudes, the authenticity of the subjects chosen, the manner of execution, the practicability of the plans and the shared



für eine Auseinandersetzung in einem extrem verdichteten Zeitraum ebenso wie die offene Diskussion über eigene Haltungen, die Authentizität der gewählten Themen, die Form der Ausführung, die Praktikabilität der Planungen und das gemeinsame Wollen im Hinblick auf die Schlusspräsentation als Visitenkarte des kollektiven Experiments.

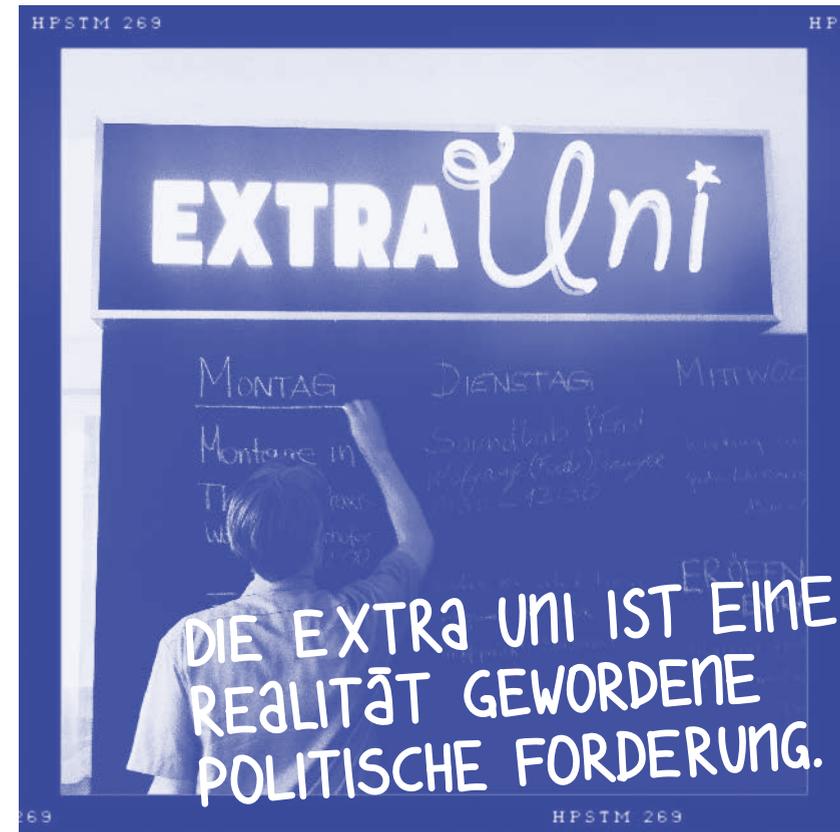
Die regelmäßigen Blicke von außen führten auch dazu, dass der eigene Selbstwert als KunstproduzentIn immer wieder befragt und auch verteidigt werden musste, Fehler und Denkschärfen als Lernprozess in einer künstlerischen Produktion akzeptiert werden konnten. Die Intensität der Auseinandersetzungen führte schließlich zu dieser Beschleunigung der Erkenntnis, der Arbeitsintensität und Kooperationsbereitschaft, die dann diese enorme Leistung der Studierenden möglich machte. Was sagt uns das?

Die Gründung der EXTRA Uni durch die Zeitbasierten Medien war keine Extravaganz einer kuratorischen Idee, die EXTRA Uni ist Realität gewordene politische Forderung nach mehr Möglichkeiten für Experiment und Offenheit im System Kunstuniversität und Kunstinstitution, mehr Zuversicht gegenüber offenen Prozessen, weniger Angst vor unbekanntem Ergebnissen, das Vertrauen in künstlerische Forschung. Die Anerkennung für das Gelingen dieses Experiments gebührt den StudentInnen und Lehrenden der Studienrichtung für zeitbasierte Medien, den Gästen und Besuchern der EXTRA Uni sowie dem Team des OK.

motivation in regard to the final presentation as the collective experiment's calling card.

The continuous looks from outside also led to one's own self-esteem as a producer of art repeatedly having to be questioned and also defended, to being able to accept mistakes and imprecise thinking in an artistic production as a learning process. The intensity of involvements eventually led to the acceleration of insight, of work intensity and cooperativeness, which then paved the way for this enormous achievement by the students. What does that tell us?

The foundation of EXTRA Uni by Time-based Media was not the extravagance of a curatorial idea, EXTRA Uni is the political demand for more opportunities for experiment and openness in the system of art university and art institution turned into reality, more confidence in open processes, less fear of unknown outcomes, faith in artistic research. The students and teachers of the study branch for time-based media, the guests and visitors of EXTRA Uni and the team of OK deserve the credit for the experiment's success.



Gerda Lampalzer-Oppermann, Gitti Vasicek

EXTRA Uni

In letzter Zeit wurde die gesellschaftliche Verantwortung der Universitäten zunehmend von unterschiedlichen Gruppen, aber auch vom zuständigen Ministerium eingemahnt – um besseres Lobbying gegenüber einer in Österreich an Wissenschaft und Kunst eher desinteressierten Öffentlichkeit und Politik für die Universitäten zu ermöglichen, um die Sichtbarkeit der Leistungen zu erhöhen, um besser auf die Vermittlung eben dieser wissenschaftlichen und künstlerischen Aktivitäten zu achten und nicht zuletzt, um den Druck in Richtung wirtschaftsnaher Ausbildungsformate zu erhöhen. Bei Letzterem wird leider immer noch zu oft ignoriert, dass es gerade Freiräume, Experimente und Spontaneität sind, die am Beginn für Erfolge bei Innovationsprozessen auch in der Wirtschaft stehen.

Selbstverständlich sind diese gesellschaftlichen Verpflichtungen ernst zu nehmen. Die Studienrichtung für zeitbasierte Medien an der Kunstuniversität hat sie sogar so ernst genommen, dass sie sich mit dem Experiment der EXTRA Uni gleich in mehr-



EXTRA Uni

In recent times, universities have increasingly been reminded by different factions, but also by the relevant ministry, of their social responsibility – in order to facilitate a better lobbying on behalf of universities with a public and politics in Austria rather disinterested in science and the arts, to increase the visibility of achievements, to pay more attention to the dissemination of these scientific and artistic activities, and, not least, to increase the pressure towards business-oriented education formats. With the latter, the fact is still all too frequently ignored that it is especially freedoms, experiments and spontaneity that stand at the beginning of successful processes of innovation, also in business.

It goes without saying that these social responsibilities are to be taken seriously. The branch of study for Time-based Media at the University of the Arts even took them seriously to an extent that with the experiment of EXTRA Uni, they dared to get themselves into multiple quandaries. The most difficult one aside from the logistical challenge:

fache Zwickmühlen wagte. Die neben der logistischen Herausforderung wohl schwierigste: Wie lassen sich Freiräume und Experimente mit dem Druck, diese in komplett öffentlichem Rahmen durchzuführen, vereinbaren? Das erzeugt ohne Zweifel eine Art permanenten Stress, auch wenn man davon ausgehen kann, dass nicht jede Minute realiter einer Überwachungskamera ausgeliefert ist. Der selbstreflexive Anspruch, der mit dem Projekt verbunden war, tat ein Übriges, um die „working conditions“ nicht gerade zu erleichtern. Und auch die institutionelle Einbindung in das OK (an dieser Stelle ein großes Danke für dessen Bereitschaft, Teil des Experiments zu sein und die Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen!), also in einen überregional höchst beachteten Kunst- und Kulturkontext, dürfte die Druckintensität auch nicht verringert haben.

Nun, das Projekt EXTRA Uni war nicht nur für sich genommen in allen genannten Dimensionen – auch was den so wichtigen Komplex Trial-and-Error anlangt – ein großartiger Erfolg, sondern darüber hinaus in gewisser Weise eine Pionierleistung für die gesamte Universität. Natürlich kann und soll es weder in dieser Form wiederholt, noch „einfach“ ausgeweitet werden. Aber es macht Mut, ja fordert geradezu heraus, die Kommunikation zwischen Öffentlichkeit und Universität mit allen Facetten, die damit verbunden sind, neu zu denken und auch einiges auszuprobieren. Nämlich nicht auf einer Marketing- und PR-Ebene, sondern von den originären Inhalten her, von denen die Kunstuniversität Linz so viele und spannende zu bieten hat. Dafür ist Univ.Prof.in Gitti Vasicek und Dr.in Gerda Lampalzer-Oppermann, allen in die Lehre und Projekte eingebundenen Personen und last, but not least allen Studierenden sehr herzlich zu danken, dass sie voll Zuversicht und mit großem Engagement in dieses Wagnis eingetaucht und runderneuert wieder aufgetaucht sind! Es hat sich nicht nur für sie gelohnt.

Reinhard Hannonier

GESELLSCHAFTLICH
RELEVANT

how can freedoms and experiments be reconciled with the pressure of carrying them out in a completely public forum? This creates, without doubt, a kind of permanent stress, even though one can assume that not each and every minute is in reality subjected to a surveillance camera. The self-reflective aspiration attached to this project did its part in making working conditions not exactly easier. Another thing that might also not have decreased pressure intensity was the institutional embedding into OK (at this point a big thank you for their willingness to be part of the experiment and to provide the premises!), hence into a highly regarded supraregional arts and culture context.

Yet, project EXTRA Uni was not just an overwhelming success in itself in all dimensions mentioned – also concerning the very important issue of trial-and-error – but beyond that, in a certain way, a pioneer achievement for the entire university. Of course, neither can nor should it be repeated in this form, nor “simply” be expanded. It encourages, however, even challenges to think afresh the communication between the general public and university, including all facets associated with this, and to also try out some things. Not on a marketing or PR level, but based on the original contents of which the University of the Arts Linz has so many and exciting ones to offer. Univ. Prof. Gitti Vasicek and Dr. Gerda Lampalzer-Oppermann, all the persons involved in teaching and the projects, and, last but not least, all the students are to be thanked for this, for diving into this venture full of confidence and with great dedication, and for resurfacing completely renewed. It has been a rewarding experience, not just for them.





Working Conditions

Denkt man an „working conditions“, fallen einem meist große Themen ein: Wirtschaft, Umwelt, Migration, Politik, Geschlechtergerechtigkeit, Bezahlung usw. Wenn wir uns als Kunstuniversität mit „working conditions“ beschäftigen, können wir diese Themen im Blick behalten, wollen uns aber bewusst „unseren“ Arbeitsbedingungen zuwenden: auf der Universität, in der Kunstproduktion und als Gast im OK – dem Offenen Kulturhaus Oberösterreich. Wie sehen sie also aus – ökonomisch, ideologisch, materiell, physisch, psychologisch, räumlich, zeitlich, organisatorisch, personell, familiär, historisch... Mehr als genug Fragen für ein Studienjahr. MitdenkerInnen sind willkommen, wünschen darf man sich alles: „working conditions“ sind immer das Ergebnis von Gestaltung.

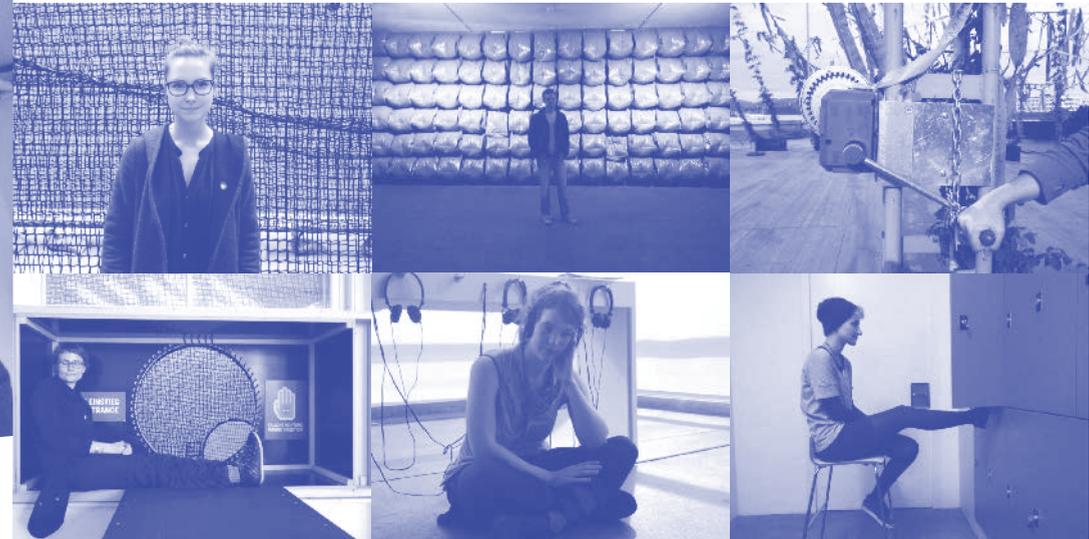
Working Conditions

When thinking about working conditions major topics usually come to mind: economy, environment, migration, politics, gender equality, wages, etc. When we as an art university concern ourselves with working conditions, we can keep these topics in mind but want to consciously focus on “our” working conditions: at the university, in art production and – being a guest at OK – at Offenes Kulturhaus Oberösterreich. So how do they present themselves – economically, ideologically, materially, physically, psychologically, spatially, in terms of time, organisationally, personnel-wise, familiarly, historically... More than enough questions for one academic year. Active thinkers are welcome, everything can be wished for; working conditions are always the outcome of shaping.

ANEIGNEN

Einführungsworkshop im OK
15.10.2014

Introductory Workshop at OK
15.10.2014



Seinen/Ihren Platz finden

Einen Ort im Haus suchen, der die eigene (künstlerische) Arbeitspraxis repräsentiert. Stichworte: gesellig/einsam, außen/innen, hektisch/ruhig, eng/weit, Überblick/Detail usw.

Aufmerksamkeit

Sich einige Zeit am gewählten Platz aufhalten. Was habe ich gesehen, was habe ich gehört? (Protokoll, eventuell AV-Aufnahmen)

Inszenierung

Wie möchte ich an diesem Platz fotografiert werden?

Gemeinsame Begehung

Rundgang zu allen Plätzen. Kurze Beschreibung der Gründe für die Wahl des Ortes. Foto nach Anweisung der Person.

Finding one's spot

Search for a place at the building that represents one's own (artistic) working practice. Keywords: sociable/lonely, outside/inside, hectic/quiet, narrow/wide, overview/detail, etc.

Attentiveness

Spend some time at the chosen spot. What did I see, what did I hear? (log, maybe AV recordings)

Staging

How do I want to be photographed at this place?

Joint inspection

Tour of all the places. Short account of the reasons for choosing the spot. Photo as instructed by the person.

Gerda Lampalzer-Oppermann

DER EINZUG



DIE ERÖFFNUNG



ZUGÄNGLICH
machen

QUERDENKEND ANEIGNEN
ANSTELLE FORMATFÜLLEND!
ABZWEIGEND WÄHREND FROST ÜBERSIEDELN.

UNVORHERSEHBARE SICHTBARMACHUNG
VON ARBEITSPROZESSEN, KÄMPFEN.
ERARBEITUNGEN ABARBEITEN UND
DABEI SICH IN DIE KARTEN SCHAUEN LASSEN.

WIEDERGEHEN VOR DEM ABSPIELEN.
DER REKTOR IM KOPF UND BLAUMANN,
EIN EXPERIMENT ZUM SCHEITERN GEGLÜCKT,
UNIVERSITÄT, WO PLURALITÄT SEIN SOLL.

EINE ORTSVERSCHIEBUNG MIT OFFENER ERWARTUNG.
BÜROKRATIE UND ADMINISTRATION IN RÄUMEN
VON ARTIKULATION UND BEHAUPTUNG.

KURATIERUNG DES UNVEREINNEHMBAREN
VERTRITT EISIGE BÖEN.

SCHWANKUNGEN UND STARKE RICHTUNGSÄNDERUNGEN.

KOOPERATION VON HÖHEN UND RAUSCH
MIT OBERFLÄCHEN UND TIEFEN
STA(D)T KUNST LE(H)ERE IM OFFENEN,
DORF ZEICHNET AUS.

MAI TAPE im November

Ein Formatversuch über die
Arbeit

Minilecture anlässlich der Eröffnung der
EXTRA Uni im OK Linz

Ich zeige zur Einführung ins Thema working conditions vier Ausschnitte aus einem Video-Projekt, das für mich das Thema auf mehreren Ebenen behandelt und das ich als Format bis heute sehr interessant finde:

MAI TAPE von Christian Bau /
Manfred Oppermann, Video,
Hamburg 1991.

Thematik Arbeitsplatz: Das Video zeigt unkommentiert minutenlange Einstellungen von Arbeitssituationen in Hamburg: ein Medium im Empfangsmodus, eine Großküche, das Großraumbüro der Telefonauskunft, eine Geigerin beim Spiel, eine Werkstatt für Metallfedern, eine Kanzlei im Wohnungsamt, ein asiatischer Imbiss, ein Musiker bei der Filmvertonung.

Konzept und Machart: Das Video wurde im Mai 1991 aufgenommen und geschnitten. Die Autoren folgten dabei der selbst gewählten Vorgabe, innerhalb dieses Zeitraums ein fertiges Produkt zu schaffen, das öffentlich vorgestellt werden konnte. Aufschiebende Einflüsse wie das Warten auf Förderung oder einen Auftrag wurden nicht zugelassen, es wurde sozusagen ab Idee gedreht.

Produktionsbedingungen: Dieser spontane Versuch war möglich, da die Produktionsgeräte innerhalb des selbstverwalteten Medienzentrums die thede zur Verfügung standen, eines Produktionskollektivs, wie es sie in den 1980er Jahren in fast allen größeren Städten des deutschsprachigen Raums gab. In Österreich z.B. in Wien (Medienwerkstatt Wien), Salzburg (Gegenlicht) und Linz (Stadtwerkstatt).

MAI TAPE in November

A Format Experiment on Work
Mini lecture on the occasion of the
opening of EXTRA Uni at OK Linz

As an introduction to the topic of working conditions I am showing four clips from a video project that deals with the subject on several levels and that I find very interesting as a format to this day:

MAI TAPE by Christian Bau /
Manfred Oppermann, video,
Hamburg 1991.

Workplace topic: The video is composed of minute-long shots, without comment, of working situations in Hamburg: a psychic in receive mode, a commercial kitchen, the directory assistance open space office, a violinist playing, a workshop for metal springs, an office at the housing department, an Asian snack bar, a musician working on a film score.

Concept and style: The video was recorded and edited in May 1991. The authors followed their own set target to create a finished product within this period of time that was ready to be presented in public. Delaying influences such as waiting for support money or a commission were not permitted, shooting commenced right away from the idea, so to speak.

Production conditions: This spontaneous experiment was possible because the production equipment was available within the self-governed media centre die thede, a production collective as could be found in almost all larger cities of the German-speaking region in the 1980s. In Austria, for example, in Vienna (Medienwerkstatt Wien), Salzburg (Gegenlicht) and Linz (Stadtwerkstatt).

Videostills der gezeigten Ausschnitte:

1. Medium bei der Arbeit, ein mental übertragenes Bild soll erraten werden
2. Werkstatt für Erzeugung von Metallfedern
3. Einer der ersten Asia Imbisse in Hamburg
4. Vertonung von La passion de Jeanne d'Arc von Carl Theodor Dreyer



1.



2.



3.



4.



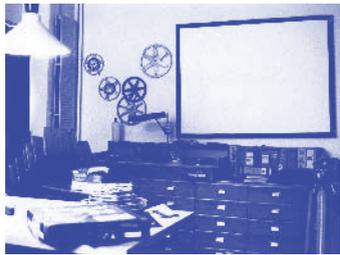
5.



6.



7.



8.



9.



10.

Video stills from the clips shown:

1. Psychic at work, a mentally transmitted image is to be guessed
2. Workshop for the production of metal springs
3. One of the first Asia snack bars in Hamburg
4. Scoring of La passion de Jeanne d'Arc by Carl Theodor Dreyer

MAI TAPE wurde dann in der speziellen Öffentlichkeit des Medienzentrums vorgeführt, und somit weder im kleinen Freundeskreis noch im anonymen Festivalbetrieb zur Diskussion gestellt, sondern in dieser spezifischen Situation der solidarischen Debatte. Es ging um die Frage, ob MAI TAPE im Hinblick auf eine regelmäßige, größere Öffentlichkeit für unabhängig produzierte Produkte als Fernsehformat angedacht und angeboten werden könnte. Diese Frage ist eigentlich immer noch aktuell, wenn es auch heute wahrscheinlich eher um einen Platz im Kunstbetrieb oder auf Kunstkanälen ginge. Was allerdings mittlerweile fehlt, sind genau diese Bedingungen der Produktion und Diskussion. Die Produktion eines Videos ist zwar technisch viel einfacher geworden, was es aber kaum gibt, sind unabhängige öffentliche Räume, in denen man sich ernsthaft mit einem Prozess ohne fixen Ausgang beschäftigen kann, einfach weil man sich der Auseinandersetzung stellen will. In einem kulturellen Umfeld der Jurys und Auswahlkommissionen, der kommerziellen Galerien und ebenso ehrgeizigen Off-Spaces mit Jahresprogramm ist die Idee von solchen Bedingungen eigentlich schon wieder hochaktuell.

Aus dem Archiv der thede:

5. Dreharbeiten zu Stadtteilvideos gegen Gentrifizierung
6. Eingangssituation des Straßenlokals
7. Vor der Geräteausgabe an Medien-Aktivist*innen
8. Vorführmöglichkeit im Medienzentrum
9. Analoges U-matic Schnittplatz mit Gebrauchsanweisung
10. Nachbesprechung

MAI TAPE was then screened in the particular publicness of the media centre, thus neither being put up for discussion in a small circle of friends nor in the anonymous festival sphere but in this specific situation of solidary debate. The question was whether MAI TAPE could, with regard to a steady, larger audience for independently produced products, be imagined and offered as a television format. This question is actually still a current one, though today it would rather be about a place in the art scene or on art channels. What has been lost in the meantime, however, are exactly these conditions of production and discussion. The production of a video has become much easier on a technical level, yet there are hardly any independent, public facilities where you can genuinely set out on a process without a fixed result just because you want to set yourself to this challenge. In a cultural environment of juries and selection committees, of commercial galleries and equally ambitious off-spaces with annual programmes, the notion of conditions like these is actually bang up to date again.

From the archives of thede:

5. Filming of neighbourhood videos against gentrification
6. Entrance situation at the premises
7. Before handing out equipment to media activists
8. Screening facility at the media centre
9. Analogue U-matic editing suite and manual
10. Debriefing

Gerda Lampalzer-Oppermann

ZUGÄNGLICH
MACHEN

DOG BLOG >EXTRA HUND<



Overhead Workshop

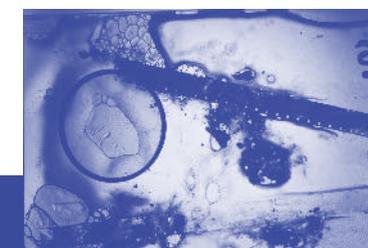
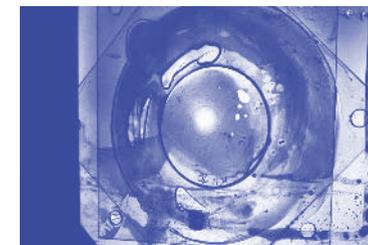
Im Zentrum der Lehrveranstaltung steht die praktische Arbeit. Mit einfachen Mitteln soll für fünf Minuten ein neues Universum entstehen. Mitzubringen sind Neugierde und gute Musik.

„Ich habe vorgeschlagen, dass die Studierenden ca. fünf Minuten lange Visuals unter der Zuhilfenahme eines Overhead-Projektors erarbeiten sollen. Diese werden dann gemeinsam vorgeführt und bei dieser Gelegenheit auch abgefilmt. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten, auf diese Weise visuelle Effekte zu erzeugen – mich interessiert vor allem zwischen den Schärfen-Ebenen zu wechseln und so räumliche Objekte (oder Flüssigkeiten) abzutasten. Wichtig ist mir in diesem Zusammenhang auch, dass eine Art Dramaturgie oder in sich geschlossene Abfolge – ein Stück – entstehen soll.“

Overhead Workshop

The focus of the course is on practical work. Using basic materials, a new universe shall emerge for five minutes. Participants are to bring curiosity and good music.

„I proposed the students prepare visuals with a running time of about five minutes with the aid of an overhead projector. These will then be screened together, and also filmed at this occasion. There is an infinite number of possibilities to create visual effects that way – I'm particularly interested in shifting between the planes of focus in order to scan spatial objects (or liquids). In this context, it is also important to me that some kind of dramatic composition or complete sequence – a play – should develop.“



Martin Reinhart

ERARBEITEN



Filmmuseum on Location

„Bilder des Selbst“

Bereits seit seiner Gründung widmet sich das Österreichische Filmmuseum dem experimentellen und nicht-industriellen Film. Einen besonderen Fokus der Sammlungstätigkeit des Hauses bilden die Aufzeichnungen von Filmamateuren_innen.

Ihre besondere Stellung als Medien des Realen bildet zunehmend wichtige Bestandteile in den Kooperationen des Filmmuseums mit Forscher_innen aus den Disziplinen der Geschichts-, Film- und Kulturwissenschaften. In einem Panel an der EXTRA Uni stellen junge Wissenschaftler_innen ihre Forschungsergebnisse mit Amateurfilmmaterialien vor und diskutieren mit den Student_innen der EXTRA Uni ihre Ergebnisse. Den Abschluss bilden ein Filmprogramm und die Diskussion von Arbeiten verschiedener Filmkünstler_innen, die sich kritisch mit Formen des Selbst in Amateurfilmen auseinandersetzen und dabei den Realitätsgehalt des Dokumentarischen neu verhandeln.

> **Lebensgeschichtliche Aufzeichnungen: Der Amateurfilm als Egodokument**
ein Vortrag von Raoul Schmidt

> **FilmamateurlInnen auf Reisen. Praktiken der Subjektivierung in lebensgeschichtlichen Dokumenten.**
ein Vortrag von Judith Fritz und Michaela Scharf

„Images of the Self“

Since its very foundation the Austrian Film Museum has dedicated itself to experimental and non-industrial film. A particular focus of the institution's collecting activities is on recordings by film amateurs.

Their special position as media of the real is of increasing importance in the Film Museum's cooperations with researchers from the disciplines of historical, film and cultural studies. In a panel at EXTRA Uni, young scientists present the results of their research on amateur film material and discuss them with the EXTRA Uni students. The event is rounded off by a film programme and the discussion of works by various film artists who take a critical look at shapings of the self in amateur movies and renegotiate the content of reality of documentary in the process.

> **Life Story Recordings: Amateur Film as Ego-Document.**

a lecture by Raoul Schmidt

> **Film Amateurs on the Road. Subjectification Practices in Biographical Documents.**

a lecture by Judith Fritz and Michaela Scharf



Künstlerische und wissenschaftliche Forschung am Amateurfilm
Artistic and Scientific Research on Amateur Film

AUSTAUSCHEN

AKTIONSFORSCHUNG!!!

26.11.2015

Der Kreislauf von Aktion und Reflexion
(Altrichter/Posch 1998, S.17)

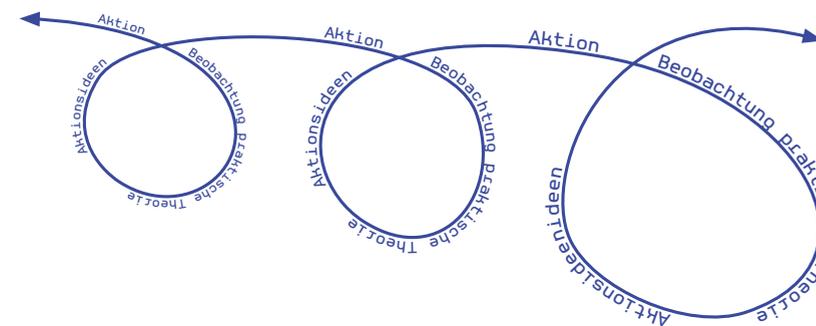
Anregung zu einer Selbstevaluierung eines Studienexperimentes

ACTION RESEARCH!!!

26.11.2015

The circle of action and reflection
(Altrichter/Posch 1998, S.17)

Suggestion for a self-evaluation of a research experiment



Meinrad Ziegler

EXTRA Uni Kinotrailer

Als Ankündigung der EXTRA Uni wurde von Sybille Bauer (Kamera und Schnitt) und Christoph Frey (Sounddesign) ein Trailer produziert, der für die Dauer des Projektzeitraums in allen fünf Kinosälen des Movimento & City Kinos gezeigt wurde.

EXTRA Uni Movie Trailer

As an advertisement for EXTRA Uni, a trailer was produced by Sybille Bauer (camera and editing) and Christoph Frey (sound design), which was shown on all five screens of Movimento & City Kino for the duration of the project period.



CINE DAYS #6

Cine Days ist eine mehrtägige Veranstaltung von Zeitbasierte Medien mit Gastprofessorin Gerda Lampalzer-Oppermann, Wolfgang Widerhofer und Dariusz Kowalski im Linzer Moviemento Kino, die den Studierenden eine Möglichkeit bietet, direkt mit den FilmemacherInnen deren Werke zu diskutieren. Die Screenings haben Werkstattcharakter und sind thematisch den jüngeren und experimentelleren Positionen im zeitgenössischen Kino gewidmet.

Wolfgang Widerhofer
„Über die Jahre“ (Arbeitstitel),
 ca. 180 Min, Ö 2015
 Regie: Nikolaus Geyrhalter,
 Schnitt: Wolfgang Widerhofer
 Die Rohschnittfassung des entstehenden Films wird zur Diskussion gestellt. in Anwesenheit von Wolfgang Widerhofer
 CINE DAYS / 09.12.2014 / 18.00 Uhr

Nina Rippel
„Der Geflüsterte Film“, 67 Min, D 1992
 in Anwesenheit von Nina Rippel
 CINE DAYS / 10.12.2014 / 19.00 Uhr

Paul-Julien Robert
„Meine Keine Familie“, 93 Min, Ö 2012
 in Anwesenheit von Paul-Julien Robert
 CINE DAYS / 11.12.2014 / 19.00 Uhr

Carmen Losmann
„Work Hard – Play Hard“, 90 Min, D 2011
 in Anwesenheit von Carmen Losmann
 CINE DAYS / 07.01.2015 / 19.00 Uhr

Anja Salomonowitz
„Die 727 Tage ohne Karamo“, 90 Min, Ö 2013
 in Anwesenheit von Anja Salomonowitz
 CINE DAYS / 08.01.2015 / 19.00 Uhr

CINE DAYS #6

Cine Days is a multi-day event at Movie-mento Kino in Linz organised by Time-based Media together with visiting professor Gerda Lampalzer-Oppermann, Wolfgang Widerhofer and Dariusz Kowalski at which students are given the opportunity to discuss works directly with their film-makers. The screenings have the character of a workshop, their topical focus being on younger and more experimental positions in contemporary cinema.

Wolfgang Widerhofer
“Über die Jahre” (Over the Years, working title), approx. 180 min, A 2015
 director: Nikolaus Geyrhalter,
 editor: Wolfgang Widerhofer
 The raw cut of this film currently in production is presented for discussion. in the presence of Wolfgang Widerhofer
 CINE DAYS / 09.12.2014 / 18.00 Uhr

Nina Rippel
“Der Geflüsterte Film” (The Whispered Film), 67 min, D 1992
 in the presence of Nina Rippel
 CINE DAYS / 10.12.2014 / 19.00 Uhr

Paul-Julien Robert
“Meine Keine Familie” (My Fathers, My Mother and Me), 93 min, A 2012
 in the presence of Paul-Julien Robert
 CINE DAYS / 11.12.2014 / 19.00 Uhr

Carmen Losmann
“Work Hard – Play Hard”, 90 min, D 2011
 in the presence of Carmen Losmann
 CINE DAYS / 07.01.2015 / 19.00 Uhr

Anja Salomonowitz
“Die 727 Tage ohne Karamo” (The 727 Days Without Karamo), 90 min, A 2013
 in the presence of Anja Salomonowitz
 CINE DAYS / 08.01.2015 / 19.00 Uhr

Der Geflüsterte Film

Filmstills

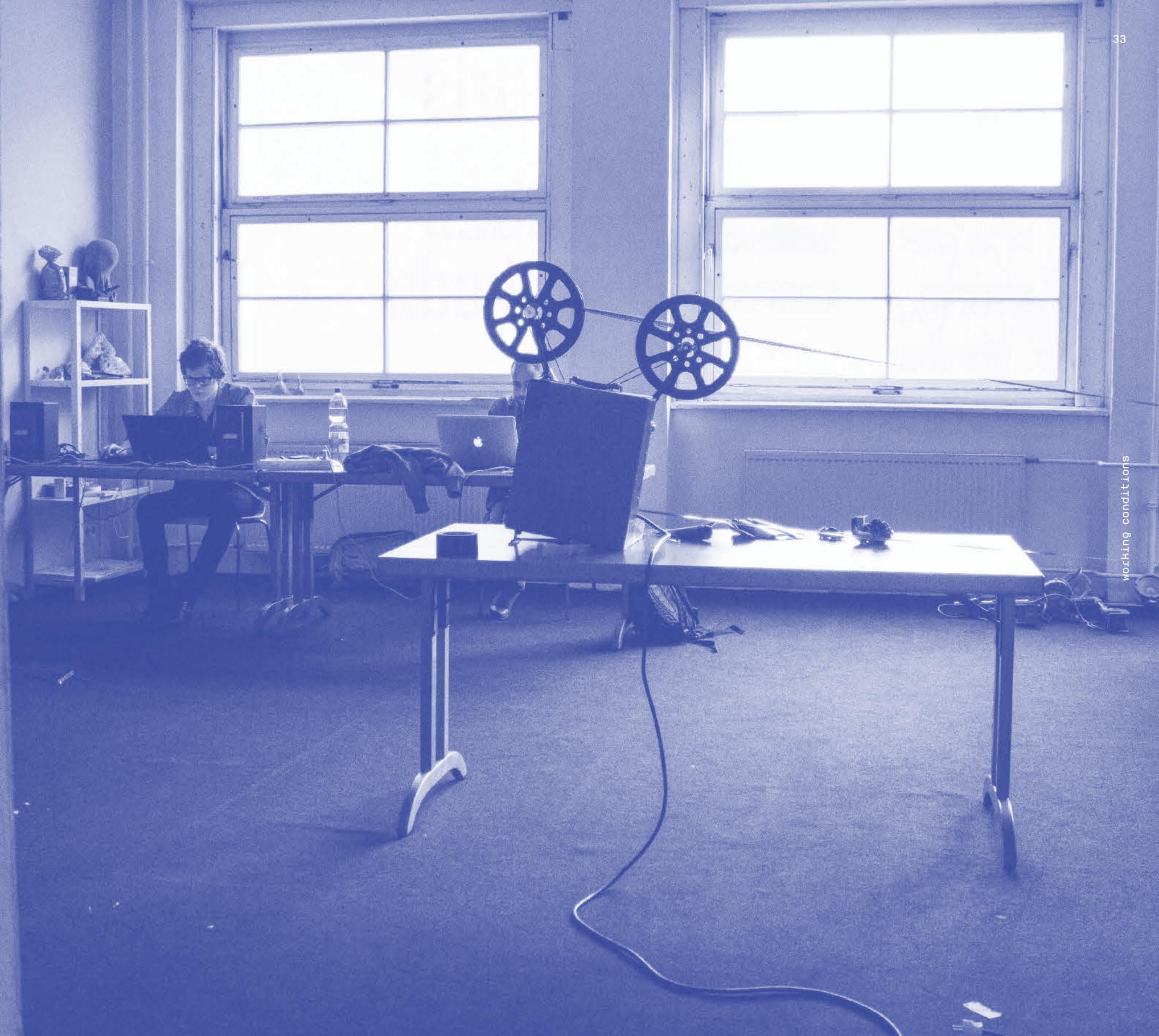


MEINE KEINE FAMILIE



Werkgespräch mit Paul-Julien Robert





Format: HANDYFILM

Zwei filmisch unterstützte
Vorträge zur kleinen Form

17.12.2014, 17:00

EXTRA Uni im OK

Gustav Deutsch

Panoramen, Minidramen und
andere Pocketfilme

Jan Hestmann

Die Kamera als ständiger
Begleiter

Anschließend Diskussion

Moderation:

Gerda Lampalzer-Oppermann

Format: MOBILE MOVIE

Two presentations on the small
format with filmic examples

17/12/2014, 17:00

EXTRA Uni at OK

Gustav Deutsch

Panoramas, Mini Dramas And Other
Pocket Films

Jan Hestmann

The Camera As Constant Companion

Followed by discussion

Moderation:

Dr. Gerda Lampalzer-Oppermann

Gustav Deutsch

beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit dem Pocketfilm. Seine Sammlung umfasst mittlerweile ein breites thematisches Spektrum. In seinem Vortrag positioniert er dieses spezifische Produktionsformat zunächst in seiner historischen Dimension. Erste filmische Panoramen und Stadtbeobachtungen durch die Gebrüder Lumière werden ebenso wie das Genre Urlaubsfilm als Vorläufer zum Pocketfilmschaffen skizziert. Unter Stichworten wie Panorama, Phantomride, Observation oder Mini-Drama werden dann einige der Kapitel aus dem Pocketfilm-Schaffen

Gustav Deutsch

has been looking into pocket film for quite some time. By now, his collection covers a broad thematical spectrum. In his presentation, he will first position this specific production format in its historical dimension. Earliest filmic panoramas and city observations by the Lumière brothers and also the vacation film genre are outlined as precursors of pocket filmmaking. Under keywords like panorama, phantom ride, observation or mini drama, some of the chapters of Gustav Deutsch's pocket filmmaking will then be presented, and the possibilities



Gustav Deutsch

Gustav Deutschs vor- und die Möglichkeiten dieses Formats zur Diskussion gestellt. Jan Hestmann bezieht sich in seinem Kurzvortrag vor allem auf die gesellschaftspolitischen Aspekte des Handyfilms. Dieser wird als Instrument zur Selbstermächtigung zur Debatte gestellt. Zwischen akuter Momentaufnahme und dramaturgischem Stilmittel in Dokumentation wie Fiktion kann er ein wichtiges Instrument zur politischen Kommunikation sein. Niederschwellig und unmittelbar fordert er die Kreativität heraus. Mit ausgewählten Beispielen wird Jan Hestmann diese Möglichkeiten des Handyfilms ausloten.

of this format put up for discussion. In his short lecture, Jan Hestmann will put special emphasis on the sociopolitical aspects of mobile film. Its potential as a means to self-empowerment will be debated. It can serve as an important instrument for political communication, from acute snapshot to dramaturgical stylistic device in documentary and fiction alike. Easily accessible and immediate, it challenges creativity. Jan Hestman will explore these capabilities of mobile film using selected examples.

Einführung Gustav Deutsch:

- > Spontane, ungeplante, nicht inszenierte Aufzeichnungen, meist in der Fremde.
- > Erhöhte Aufmerksamkeit, auch auf das Alltägliche.
- > Den Scharfsinn des Forschers auf das Alltägliche anwenden. Allen gemeinsam ist: eine einzige Einstellung, kein Schnitt, keine Nachbearbeitung, Originalton

Dabei stellten sich einzelne immer wiederkehrende Themen heraus, die sich mit den Themen der Pioniere der Kinematografie sowie mit der Praxis der Hobbyfilmer und Filmamateure der Mitte des vorigen Jahrhunderts vergleichen lassen.

1. panorama

Abtasten der fremden Umgebung, im 360°-Schwenk, von links nach rechts, wie durch das Periskop eines U-Bootes. Nichts und niemand kann die Bewegung stoppen.

2. Standortbestimmung.

Ich im Mittelpunkt der (Um-)Welt. mini drama. Die inszenierte Wirklichkeit durch Regisseur Zufall. Auf- und Abtritt der Protagonistinnen wie auf Zuruf: Action! Cut! Hauptdarsteller und Nebendarsteller. Das Geschehen definiert Anfang und Ende.

3. phantom ride

Kamerafahrt nach unbekannt. Die Geschwindigkeit bestimmt die Dramatik. Die Landschaft, die Architektur bestimmt das Geschehen.

4. observation

Beliebiger Ausschnitt aus dem Lauf der Ereignisse. Unbeteiligter Beobachter. Das Ende wird durch die vorher festgelegte Aufnahmezeit bestimmt.

5. bird watch, dog watch

Die Kamera als „chronophotographic shotgun“. Tierbeobachtung mit den Augen eines Forschers oder Jägers.

Introduction by Gustav Deutsch:

- > Spontaneous, unscheduled, unstaged recordings, usually in a foreign place.
- > Heightened attention, also to everyday things.
- > Applying the scientist's acumen to every day things. All have in common: one single shot, no edit, no post production, original sound

Specific recurring subjects emerged from this which can be compared to those of the pioneers of cinematography and also to the practice of hobby and amateur film makers in the middle of the last century.

1. panorama

Scanning of a foreign environment, in a 360° pan, from left to right, as if through the periscope of a submarine. Nothing and nobody can stop this motion. Locating the position. I at the centre of the (surrounding) world.

2. mini drama

The reality staged by leaving the direction to chance. Entrance and exit of the protagonists as if called: Action! Cut! Lead and supporting actors. The events define beginning and end.

3. phantom ride

Tracking shot with unknown destination. Its speed determines the dramatic effect. Landscape and architecture determine the events.

4. observation

Arbitrary clip from the course of events. Impartial observer. The end is determined by a preset recording time.

5. bird watch, dog watch

The camera functioning as a chronophotographic shotgun. Animal observation with the eyes of a scientist or hunter.



Jan Hestmann

Handyfilm auf der EXTRA Uni Linz

Noch bis Ende des Wintersemesters 2014/15 findet dort, wo normalerweise Ausstellungsräume zu begehen sind, die EXTRA Uni statt. Temporärer Laborbetrieb in den Räumlichkeiten des OK (Offenes Kulturhaus OÖ) in Linz. Und das Programm ist dabei genauso innovativ wie das Raumkonzept. Workshops, Lectures, Gastvorträge – der gemeinsame Diskurs steht im Mittelpunkt. Uni als Experimentierfeld. Das Jahresthema: Working-Conditions.

Am 17. Dezember durfte auch ich in diesem Rahmen einen Gastvortrag halten. Gemeinsam mit dem Filmemacher Gustav Deutsch zum Thema Format: Handyfilm. Dazu gekommen bin ich dadurch, dass ich eine der OrganisatorInnen der Themenreihe, Gerda Lampalzer-Oppermann, einige Monate zuvor auf einem anderen spannenden Podium in Wien kennengelernt habe.

Mobile Film at EXTRA Uni Linz

In a place where usually exhibition rooms are there to be wandered, EXTRA Uni is still taking place until the end of the 2014/15 winter semester. Temporary lab operations at the premises of OK (Offenes Kulturhaus OÖ) in Linz. And the programme is just as innovative as the spatial concept. Workshops, lectures, guest presentations – mutual discourse is the primary focus. University as a field of experimentation. The annual subject: working conditions.

I was also invited to do a guest lecture in this context on December 17. Together with filmmaker Gustav Deutsch, on the topic Format: Mobile Film. I became part of this because I had made the acquaintance of one of the organisers of the event series, Gerda Lampalzer-Oppermann, some months before at a different fascinating panel in Vienna.

Meinen Vortrag, der einen Schwerpunkt auf gesellschaftspolitische Aspekte des Handyfilmformats legen sollte, habe ich dann durch unterschiedlichste Handyfilme visualisiert, von Amateurvideos auf Demos bis zu Beiträgen des Wr. Neustädter Frontale Filmfestivals in der Kategorie „Bester Handyfilm“ (natürlich mit Genehmigung der KünstlerInnen).

Der für mich persönlich spannendste Aspekt war allerdings ein Festival, auf das ich erst unmittelbar vor meinem Vortrag bei Rechercharbeiten gestoßen bin: Syria's Mobile Phone Film Festival. Dieses Festival hat Ende letzten Jahres in Aleppo und weiteren Städten Syriens stattgefunden. Ich hatte mich schon im letzten Frühjahr, während meines Auslandssemesters, intensiv mit dem syrischen Konflikt auseinandergesetzt – und dabei speziell auch mit kreativen Protestformen und Mediennutzung innerhalb dessen.

Eröffnet wurde das Festival durch den Film Silvered Water – Syria Self Portrait, welcher u.a. aus Found-Footage-Material unzähliger online gestellter Handyfilme aus Syrien besteht und damit die Situation in Syrien so unmittelbar wie nur möglich darstellt: <http://youtu.be/CPaERAgS2uY>

Danke an die EXTRA Uni, dass ich diese Inhalte teilen durfte – im Anschluss an den Gastvortrag ist auch eine sehr interessante Diskussion entstanden. Ich habe den Aufenthalt sehr genossen. Experimentierfreudig und unkonventionell – so dürfte Uni gerne öfter sein. Thanks go out to EXTRA Uni for letting me share these contents – following the guest lecture, there also developed quite an interesting discussion. I enjoyed the stay very much. Eager to experiment and unconventional – university should be like this more often.

Jan Hestmann

AUSTAUSCHEN

I gave my presentation, which was to focus on sociopolitical aspects of the mobile film format, a visual dimension using a variety of mobile movies, from amateur videos at rallies to entries from the category “Best Mobile Film“ of the Wiener Neustadt-based Frontale Filmfestival (with permission from the artists, of course).

The aspect I personally found most thrilling, however, was a festival I stumbled upon immediately prior to my lecture while doing research work: Syria's Mobile Phone Film Festival. This festival took place at the end of last year in Aleppo and other cities of Syria. I had already dealt intensively with the Syrian conflict over the past spring, during my semester abroad – and in doing so also especially with creative forms of protest and the use of media in it.

The festival was opened by the movie Silvered Water – Syria Self Portrait, which consists of, among other things, found footage material from countless Syrian mobile movies put online, thus showing the situation in Syria as directly as possible:

<http://youtu.be/CPaERAgS2uY>

Theorie, Geschichte und Analyse von Film und Video

aufgabenstellung:

ein blick – ein detail – ein geräusch – ein ton

Wir gehen gemeinsam auf eine „sinnliche“ Reise durch die Film- und Medienkunstgeschichte anhand von ausgewählten Beispielen. Im Mittelpunkt steht die Reflexion über wichtige theoretische Grundlagen und die Zuordnung von künstlerischen Beispielen in den erarbeiteten Rastern.

Die Vorlesung wird mit praktischen Übungen verbunden. Als Ziel steht ein gemeinsam erarbeitetes Skript zum Themenfeld.

History, Theory and Analysis of Film and Video

assignment:

one look – one detail – one noise – one sound

Proceeding from selected examples we depart on a mutual “sensuous” journey through film and media art history. The main focus is on the reflection on important theoretical foundations and on the classification of artistic examples into the patterns worked out.

The course involves practical exercises, its goal being a jointly compiled script on the subject area.



Manfred Neuwirth

VERMITTELN



working conditions



Achtung! Du betrittst den
SCHWARZMARKT

dorf tv

ist ein wichtiger Ausbildungspartner für das Zeitbasierte Medien Studium. Seit 22. Juni 2010 sendet dorf tv im Zentralraum Oberösterreichs via DVB-T. Als nicht kommerzieller Regionalsender, als Plattform für selbst gestaltete Inhalte und Öffentlichkeitsmedium für marginalisierte und medial vernachlässigte Themen, als Experimentalfeld für individuelle Formate. „dorf ist kein Fernsehen im herkömmlichen Sinn. dorf ist ‚user-generiertes Fernsehen‘. Das heißt: Bei dorf kann jeder/jede mit eigenen Beiträgen und Videos auf Sendung gehen.“

www.dorftv.at/home

Passend zu inhaltlichen und programmlichen Schwerpunkten bietet dorf tv Aus- und Weiterbildungsangebote an, die sich mit den unterschiedlichsten Facetten der TV- und Videoproduktion auseinandersetzen. dorf tv ist auch ein wichtiger Ausbildungspartner für Studierende des Master Zeitbasierte Medien, die dadurch die Möglichkeit haben, im Rahmen ihres Studiums neue Ansätze und Ideen auszuprobieren, wie auch künstlerische und kreative Impulse für die Sendungsgestaltung bei dorf tv einzubringen.

dorf tv

is an important education partner for the Time-based Media study course. dorf tv has been on the air in central Upper Austria via DVB-T since 22 June 2010 – a non-profit regional broadcaster, a platform for self-made content and medium of publicity for topics neglected by the media or marginalised, a field of experimentation for specific formats. “dorf is not television in the traditional sense. dorf is ‘user-generated television’. Meaning: At dorf, everybody can go on the air with their own programmes and videos.” www.dorftv.at/home

In line with its content and programme priorities, dorf tv provides training and development opportunities that deal with a wide variety of aspects of TV and video production. dorf tv is also an important education partner for students of the Time-based Media master’s programme, who thus have the chance to try out new approaches and ideas during their studies and to introduce artistic and creative impulses to programme-making at dorf tv.

Ausbildungspartner



dorf tv begleitete auch die EXTRA Uni /
dorf tv also followed the events of EXTRA Uni

VERMITTLERN

Zentrales künstlerisches Fach/Projektbetreuung

Zeitbasierte Kunst & Projektbetreuung In den projektorientierten Modulen sollen die Studierenden zu transdisziplinärer, prozessorientiert Recherche angeregt werden, um eigene künstlerisch-wissenschaftliche Arbeiten zu entwickeln. Eine kritische Offenheit gegenüber sozialen, politischen sowie künstlerischen Problemstellungen ist erwünscht. Die Projektbetreuung soll auch dazu ermutigen, künstlerische Produktion immer wieder auf ihre gesellschaftliche Relevanz hin zu befragen. Die Projektmodule sind auf andere künstlerische und wissenschaftliche Veranstaltungstypen (z.B. das künstlerisch-wissenschaftliche Labor) abgestimmt und erfüllen die Funktion von Wissensvermittlung, Einführung in methodische Fragestellungen, Entwicklung ästhetische Strategien und/oder Handlungsformen zum jeweiligen Themenkomplex des Moduls oder Projekts.

 From: „Schmierer, Gerlinde“
 To: Lampalzer/Oppermann
 Subject: Re: Programm 3.12.14 Teil 2
 Date: Tue, 9 Dec 2014

Liebe Gerda,

deine Materialien sind endlich drauf! Bitte schau kurz, ob das so passt:
<https://extraunilinz.wordpress.com/lecture-workshops/zeitbasierte-kunst-2/programm-3/>
 Dagmar kommt morgen auch zur Sprechstunde. Und, wenn du Fotos hast für „pocket Filme“, dann schick ich die Info gleich an die PR vom OK weiter und mach auch einen Eintrag auf der Uni Seite.

Liebe Grüße!
 Gerlinde

Time-based Art & Project Supervision

The project-oriented modules are designed to motivate the students toward transdisciplinary, process-oriented research to develop their own artistic-scientific works. A critical open-mindedness toward social, political and artistic problems is desired. Project supervision is also intended to encourage continuous inquiries about an artistic production's societal relevance. The project modules are coordinated with other artistic and scientific types of classes (e.g. the artistic-scientific lab), and serve the function of knowledge dissemination, introduction to methodological issues, development of aesthetic strategies and/or forms of action toward the respective topic area of the module or project.



 From: „Schmierer, Gerlinde“
 To: Rueckert Geneveva
 Subject: Re: Mittwoch workshop im OK/Jour Fix Donnerstag? was diese Woche noch ist
 Date: Tue, 14 Oct 2014

Liebe Geneveva,

vielen Dank! Jetzt geht's los...

Für den Folder werden wir uns morgen noch mal zusammen setzen, die Termine und Infos sammeln und dann wie versprochen schicken.

Ich glaube, dass wir am Donnerstag nicht unbedingt ein Treffen brauchen. Die Basics sind klar, eigentlich ist schon viel besprochen und vereinbart. Wir fühlen uns jedenfalls schon jetzt gut aufgehoben bei euch ;) An den Donnerstagen finden bei uns jetzt auch schon regelmäßig die Einführungsverlesungen statt. Für ein nächstes Treffen müssen wir also vielleicht noch mal neu überlegen. Das spreche ich morgen an, wenn alle da sind.

Danke noch mal und liebe Grüße!
 Gerlinde

 From: „Schmierer, Gerlinde“
 To: „Vasicek, Brigitte“, „Nebel, Christoph“, „Krzeczek, Dariusz“, Gerda Lampalzer-Oppermann
 Subject: Apropos Plattform für „working conditions“
 Date: Wed, 23 Jul 2014

Liebe alle,

wir haben da ja noch den LaCie File Browser, den uns Gregor letztes Jahr eingerichtet hat. Da gibt es eine BenutzerInnengruppe Team und eine virtuelle Festplatte TBM_TEAM (zum internen Datenaustausch gedacht) und da lege ich jetzt mal einen Ordner „working conditions“ an.

Wie Gregor so schön schreibt: „Prinzipiell sollte das weltweit möglich sein.“

Wir haben alle Logins von Gregor geschickt bekommen. Falls ihr das E-Mail sucht: Login Datentank Timebased, 25. Juli 2013. Werde Gregor bitten, auch für Gerda ein Account anzulegen und das Login zu schicken. Und noch ein Zitat Gregor: „Man Kann das Ding auch problemlos als Netzlaufwerk auf seinem PC/Laptop verbinden (das wäre auch die empfohlene Vorgehensweise, falls es dazu Fragen gibt, einfach melden).“

Solong.
 Einen schönen Tag!
 Gerlinde

Gerlinde Schmierer

Schall, Raum, Medium

Eine Stimme haben und Gehör finden sind zentrale Qualitäten menschlichen Zusammenlebens. Deshalb ist Akustik in realen und virtuellen Räumen ein essentielles Merkmal. Da Schall hauptsächlich über Reflexion wahrgenommen wird, ist Akustik – die Lehre vom Schall – eine Angelegenheit der Raumgestalter. Seien sie Architekten, Raumplaner, Programmierer. Wie Sprache, Geräusche und Atmosphären wahrgenommen werden, prägt die Authentizität und Glaubwürdigkeit von Medienprodukten. Räumliche Orientierung, Sprach- und Geschwindigkeitswahrnehmung, Aufenthaltsqualität und Barrierefreiheit für Seh- und Hörbehinderte sind zentrale Themen räumlicher Planung, – sei es in Architektur, Raumplanung, Medien-gestaltung, digitaler Spieleentwicklung u.ä.

Sound Art

Seit 1983 wird der Begriff Soundart („Klangkunst“) für eine Kunstform verwendet, die sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt hat und gleichermaßen von der bildenden Kunst inkl. Architektur wie von der Musik gespeist wird. Die Wurzeln der Klangkunst sind in der experimentellen Arbeit der italienischen Futuristen zu finden, in Dada und Fluxus. Sie führen zu experimentellen Raumgestaltungen genauso wie zu Konzertinstallationen, immer jedoch als Erfahrung im realen dreidimensionalen Raum. Luigi Russolos Intonarumori, Jean Tinguelys scheppernde Mechanik und Bernhard Leitners Klangarchitekturen können als Marksteine gelten. Klang als Medium der Kunst soll im Überblick dar, als Tätigkeitsfeld perspektiv vorgestellt werden.

Hörstadt

Die aus der Europäischen Kulturhauptstadt hervorgegangene Hörstadt, ein Labor für Akustik, Raum und Gesellschaft, sieht Akustik als explizit politische Sphäre. Die permanente Arbeit an einer Theorie der

Sound, Room, Medium

Having a voice and being heard are central qualities of human coexistence. This is why acoustics are an essential feature in real and virtual spaces. Since sound is perceived predominantly through reflection, acoustics – the study of sound – is a matter for designers of spaces. Be it architects, spatial planners, programmers. The authenticity and credibility of media products is shaped by how language, noises and atmospheres are perceived. Spatial orientation, speech and velocity perception, quality of stay and accessibility for the visually and hearing impaired are key topics of spatial planning – be it in architecture, interior design, media design, digital game developing and the like.

Sound Art

The term “sound art” (German: “Klangkunst“) has been in use since 1983 for an art form that has been developing since the beginning of the 20th century and which is fueled in equal parts by visual arts, including architecture, and music. The origins of sound art can be found in the experimental work of Italian futurists, in Dada and Fluxus. They led to experimental spatial designs as well as concert installations, always as an experience in real three-dimensional space, however. Luigi Russolo’s Intonarumori, Jean Tinguely’s rattling mechanisms and Bernhard Leitner’s sound architectures can be considered milestones. Sound as a medium of art shall be outlined in an overview, perspectives on it as a field of activity be presented.

Hörstadt

Hörstadt (English: “Acoustic City“), which was born out of the European Capital of Culture, a laboratory for acoustics, space and society, considers acoustics to be an explicitly political sphere. The continuous

akustischen Hegemonie bedeutet, im Akustischen die Spiegelungen bzw. Spuren der Herrschaftsverhältnisse in der Gesellschaft zu erkennen und vielleicht sogar im Akustischen die Grundfesten der Herrschaftsverhältnisse freizuschäufeln und jene groben wie feinen Klanggewebe sichtbar zu machen, die die Gesellschaft umgarnen und einschließen. Eine Theorie der akustischen Hegemonie setzt sich mit der wirtschaftlichen und vor allem der politischen Nutzung des akustischen Raums – also all dessen, was wir hören – auseinander. Die Lehrveranstaltung setzt sich mit den Projekten des europaweit tätigen Labors auseinander.

work on a theory of acoustic hegemony involves recognising the mirrorings or traces of society’s power structures in the acoustical, and perhaps even uncovering the very foundations of power structures from the acoustical, and making those heavy or delicate sound fabrics visible that enmesh and encase society. A theory of acoustic hegemony deals with the economic and, above all, the political usage of acoustic space – therefore everything we hear. The lecture course discusses the projects of this pan-European laboratory.

EINE STIMME
HABEN UND
GEHÖR FINDEN!

Resonanzräume / Wüste Gesänge / Autogenerative Texte

Im Workshop werden basale Kenntnisse und Fertigkeiten im Bereich der Stimmbildung, Atemtechnik und Körperarbeit in Bezug auf künstlerische Performances vermittelt. Es ist eine prozessorientierte Arbeit mit den Teilnehmer_innen, die auch zur Konzeption und Umsetzung von Performances führt.

Weiters ist es auch ein Anliegen, Teilnehmer_innen mit vielfältiger Herkunft, unterschiedlichen Erfahrungen und Lebenswegen anzusprechen. Dieser Workshop versteht sich als offene, transkulturelle Plattform.

Bitte bequeme Kleidung und eine Bodenmatte bzw. ein Handtuch mitbringen!

Resonance Spaces / Wild Chants / Autogenerative Texts

Basal knowledge and skills in the areas of vocal training, breathing technique and body work as related to artistic performances are imparted in this workshop. It is a process-oriented work with the participants that also leads up to the conception and execution of performances.

Furthermore, there is also the desire to appeal to participants of various backgrounds, with different experiences and paths through life. This workshop regards itself as an open, transcultural platform.

Please bring along comfortable clothes plus an exercise mat or a towel!



Didi Bruckmayer

AUSTAUSCHEN

Zur Montage

Vor Jahren sah ich einen Film über einen Fischer auf der Adriatischen See (ÜBER DIE GRENZE, Episode 5 von Biljana Cakic-Veselic). Schon am Beginn des Filmes blieb mir ein Bild besonders hängen: Eine Möwe stieg hoch in den Himmel und die Montage des Filmes gab diesem Vogel verhältnismäßig viel Zeit für seinen Flug. Ein Bild der Freiheit und Ungebundenheit? Oder doch nur ein leeres Zeichen, Verliebtheit der Regisseurin?

Zirka 20 Minuten später sprach der Fischer über die Vergänglichkeit und den Tod. In seiner Rede kam in einem Nebensatz die Formulierung „auf den Schwingen des Todes“ vor. In diesem einen Moment schoss mir wieder der Vogel vom Beginn des Filmes in den Kopf. Zwei Momente – eine fliegende Möwe und ein Nebensatz – hatten zueinander gefunden, ohne nebeneinander zu liegen. Die Leichtigkeit der fliegenden Möwe war von der Anwesenheit des Todes im Rückblick beschwert, aber gleichzeitig war der Tod von der Leichtigkeit des Möwenfluges ein Stück weit leichter geworden. Zwei bildhafte Momente hatten sich wechselseitig neu geschrieben.

Wenn wir einen Film schauen, dann läuft auf einer linearen Zeitachse ein Bild nach dem anderen vor unseren Augen ab. Bei diesem Prozess sammeln wir ZuschauerInnen eine Menge Information in Bild und Ton, die sich in uns zu einer Erinnerungs-Skulptur aufbaut. Was wir gesehen haben, darüber verfügen wir auch außerhalb des zeitlichen Ablaufs. Was wir gesehen haben ist in uns zu einem räumlichen Objekt geworden, das wir uns in Erinnerung rufen und über das wir jederzeit verfügen können. Diese innere Skulptur ändert sich jedoch ständig, wird gefüttert, neu betrachtet, bestätigt, überrascht usw. Alle Bilder, Töne, Informationen und Emotionen ballen sich zusammen und lassen uns in Erinnerung schwelgen und in Erwartung vergehen. Wir haben die Gesetze

On Montage

Years ago I watched a movie about a fisherman on the Adriatic Sea (ACROSS THE BORDER, episode 5 by Biljana Cakic-Veselic). At the very start of the film one image in particular stuck in my mind: a seagull rose high in the sky, and the montage of the film allocated a relatively big amount of time to this bird's flight. An image of freedom and independence? Or just an empty symbol, the director's infatuation?

About 20 minutes later the fisherman was talking about evanescence and death. In his speech, the phrase „on wings of death“ was uttered in passing. That very moment, the bird from the beginning of the film immediately came back to my mind. Two moments – a flying seagull and an incidental remark – had found each other without being located next to each other. Looking back, the lightness of the flying seagull was burdened by the presence of death, but at the same time death seemed a bit more gentle through the lightness of the seagull's flight. Two picturesque moments had rewritten each other.

When we watch a movie, one picture after the other passes in front of our eyes on a linear axis of time. During this process, we as the audience gather a lot of image and sound information that builds up to a memory sculpture inside of us. What we have watched can also be accessed by us outside its chronological sequence. What we have watched has become a spatial object inside of us that we can remember and have at our disposal at any time. This internal sculpture, however, changes continuously, is fed, seen in new light, confirmed, startled, and more. All the images, sounds, informations and emotions accumulate, and make us wallow in memories and consume ourselves in expectations. We have learned the laws of this single movie, and now, in the context of the filmic cosmos, we expect what we have been promised. But we have also become

ERARBEITEN

dieses einen Filmes gelernt und im Rahmen dieses Filmkosmos erwarten wir nun, was uns versprochen wurde. Wir haben aber auch die Grenzen dieses Filmes kennen gelernt und vermuten auch meist recht präzise, was uns nicht erwartet. Was heißt das für die Montage eines Filmes? Dass die Montage eines Filmes nicht nur an der Schnittstelle von einem Bild zum nächsten stattfindet. Wäre das so, dann müsste man sich wie ein Schimpanse weiter hangeln von Ast zu Ast, immer das eine Ziel vor Augen. Es gäbe keine Notwendigkeit zurückzuschauen, weil in der Rückschau kein Gewinn und keine Erwartung begründet läge. Nein, die Montage findet eben nicht nur von Bild zu Bild statt, sondern jeder einzelne Schnitt bezieht sich auf viele andere Schnitte im selben Universum dieses einen Filmes, und wahrscheinlich im Kosmos bereits gesehener Filme überhaupt.

Einige Zeit später montierte ich den Film UNSER TÄGLICH BROT. Bei mehreren Probesichtungen der Rohschnittfassung kam es zu folgendem Effekt: Die Gäste der Probesitzungen hatten regelmäßig ein- und dieselbe Korrelation entdeckt, die sich zeitlich 30 Minuten voneinander getrennt befand. Das mechanische Laufband, das eine unendliche Menge an frisch geschlüpften Küken transportierte, wurde mit einem Laufband, das frisch geerntete Kartoffeln transportierte, so stark verknüpft, dass sie als eines gesehen wurden und nach dem Film als stärkster Eindruck zurück bleiben. Es lag also fast schon nahe, diese beiden Bilder gleich aneinander zu bringen, damit die Verknüpfung noch sichtbarer und effektiver werden könnte. Aber für den Film war ein anderer Weg richtig: Ich musste eines der beiden Bilder aus dem Film nehmen, damit diese eine „Laufbandverknüpfung“ nicht die Wahrnehmung und Erinnerung des gesamten Filmes dominieren konnte. Also nahm ich die Kartoffeln wieder aus dem Film, die Küken blieben drin. Der Effekt: Durch die

aware of the limitations of this movie, and now we can assume quite accurately what is not going to await us. What does this mean for the montage of a film? That the montage of a film does not just take place at the interface of one image to the next. Were that the case, you would have to move ahead hand over hand, from branch to branch like a chimpanzee, always that one goal before the eyes. There would be no need to look back, because there would be no gain and no expectation based on hindsight. No, montage does not take place from image to image, instead every single edit concerns many other edits in the same universe of this single movie, and probably in the cosmos of films already seen altogether.

Some time later, I was editing our movie OUR DAILY BREAD. The following effect occurred at several test screenings of the rough cut: The test session guests frequently discovered the very same correlation which spanned, in terms of time, a distance of 30 minutes from each other. The mechanical conveyor belt that transported a neverending number of freshly hatched chicks was interrelated so closely to a conveyor belt transporting freshly harvested potatoes that it was seen as one and remained the strongest impression post-film. This almost seemed to suggest to put these two images immediately together, to make this link even more apparent and effective. For the movie, however, a different road was the right one: I had to remove one of the two images from the film, so this “conveyor belt connection“ would not dominate the perception and memory of the movie as a whole. So I took the potatoes out of the movie, the chicks stayed in. The effect was: by eliminating this link spanning over the entire film, other connections, other levels of connotation that were weaved far more delicately and profoundly were able to reobtain space and visibility in this movie.

Auflösung dieser über den ganzen Film sich erstreckenden Verbindung konnten andere Verknüpfungen, andere Assoziationsflächen, die bei weitem feiner und tiefgreifender gewoben waren, erst wieder Platz und Sichtbarkeit in diesem Film gewinnen.

Wenn man einen Film montiert, dann arbeitet man stark bildhauerisch, also räumlich in der Zeit. Man nimmt weg, gibt dazu, geht um das Werk herum und betrachtet es von allen Seiten. Und wenn man dann ein kleines Teil an einer Stelle der ganzen Zeit-Skulptur verändert oder sogar weg nimmt, dann hat das Auswirkungen auf alle anderen Teile des Ganzen, und auch auf das, was nicht sichtbar und nur in den Köpfen der Betrachter und Betrachterinnen existiert.

When editing a movie, you work in a very sculptural way, meaning spatially in time. You cut away, add, walk around the creation and look at it from all sides. And if you change a small part at one place of the entire time sculpture, or even remove it, this will have effects on all the other parts of the whole, and also on what is invisible and only exists in the heads of the spectators.



Unser täglich Brot

Über die Grenze

Introduction to Timebased Arts / Lecture/seminar

On the basis of selected examples the „field of time-based art“ is outlined. Fragments / extracts from literature, music, opera, theatre, photography, film, radio play, video, television, fine art/ performance and the depths of the Web.

Selection of student's feedbacks...

...on Tehching Hsieh

„Every minute, every hour, is different, you can not go back, every time is different but also the same thing. We do the same thing but every hour is different. That's the way we understand life.“

Tehching Hsieh said in a film on his exhibition, which I saw on YouTube.

Feedback: His artworks are strange and astonishing. I was surprised when I've seen his performance and artwork. I really adore him, because he devotes himself to his art. He does things that we might say no one else can do. I think he himself is a work of art, artwork, so I chose his portrait to be here

...on working conditions

Feedback: It has always been an interesting theme for me. So I was really happy that the theme of this semester was working conditions. It was fascinating to see how other artists all over the world are doing artistic projects on this subject and others. Overall, this class was the best one of our semester. Because I really love to know about avantgarde artists, and in this class I've come to know many of them. I've written something about some of them, which really inspired me.

...on Alexander Kluge

Feedback: Unfortunately, I did not know him before and I am really glad to have come to know him as a great author and filmmaker. Before, I knew about New German Cinema. I was familiar with Rainer Werner Fassbinder, Werner Herzog and Wim Wenders. However, now I have realized that I had missed out on one of the most important filmmakers of New German Cinema. In the TV show that we saw in our classroom, I was wondering about his personality, his attitudes and his behaviour. The things that happened in that TV show were totally wonderful. I couldn't even miss one second of it and I could understand most of their German conversations, maybe because I was perfectly concentrated on it. After that I searched for more on Kluge. And I've seen the entire film „Nachrichten aus der ideologischen Antike“, which was great.

...on Jazz

The main subject of this session was jazz music.

- > The Real Book
- > Klaus Wildenhahn, a documentary film about Jimmy Smith, 1965
- > Straight No Chaser, Thelonious Monk, 1988
- > Versions of the Song Nature Boy by Eden Ahbez, performed by Nat King Cole, John Coltrane, Miles Davis, James Brown, Marvin Gaye, Ahmad Jamal, Sarah Vaughan, Cher, Gandalf, Hot Jazz Club, Jamie Cullum, Afro Blue, Nick Cave and the Bad Seeds.

Feedback: I wonder what Adorno would say if he came for a visit to the future, to 2015, and realised that students are listening to jazz.

I WONDER
WHAT ADORNO
WOULD SAY...

Einführung in Zeitbasierte Kunst / Vorlesung und Seminar

Anhand von ausgewählten Beispielen wird das „Feld“ zeitbasierter Kunst umrissen. Bruchstücke/Ausschnitte aus Literatur, Musik, Oper, Theater, Fotografie, Film, Hörspiel, Video, Fernsehen, Bildender Kunst/Performance und den Tiefen des Web.

Auswahl von Feedbacks von Studierenden...

...zu Essay und/oder Wahnsinn?

Ryan Trecartin/Lizzi Fitch: „Item Falls“

Feedback: Eine schrille Inszenierung der YouTube und Sitcom-/Reality-Kultur. Erinnert stark an die Drogen-Trips, die in „Fear and Loathing in Las Vegas“ dargestellt werden. Falls ich es richtig heraushörte, handelt und spielt „Item Falls“ auf unsinnige Dialoge und Probleme in Reality-Shows an. Erst bei zweiter Betrachtung fiel mir auf, dass er immer die Objekte im Bild animiert, die auch auf dem Bild zu sehen sind. Es ist fast nicht auszuhalten, aber der Grad an Verrücktheit brennt sich in das Gedächtnis ein. Seit ich diesen Film gesehen habe vergeht kein Tag ohne daran zu denken.

...zu Sharon Lockhart:
Lunch Break: Schiffswerft in Maine. Stahlwerft-Pause von 10 Min. in Slow-Motion gefilmt. 70 Min.

Feedback: Die radikale Verlangsamung der Strecke gibt genug Zeit, sich das Umfeld dieser Schiffswerft näher anzusehen. Für mich war an der Arbeit eben dieser Zeitfaktor sehr spannend, den du zum Erkunden der Szene hast. Jede neue Zeile, in der Arbeiter sitzen, ist auf ihre Weise unterschiedlich. Wie bewegt sich der Arbeiter? Welche Haltung nehmen sie in den Pausen ein? Die Gesichter zeigen, dass hier hart gearbeitet wird. Die eher düstere Stimmung der Werft plus die dokumentarische Filmweise wirken auf mich sehr spannend.

WELCHE HALTUNG NEHMEN SIE IN DEN PAUSEN EIN?

...zu Einführung in Zeitbasierte Kunst

Feedback: Für mich im ersten Semester war diese Vorlesung ein sehr guter Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten der Medienkunst. Durch die offene, produktive Situation und die zwanglose Atmosphäre ohne den Druck, sofort etwas machen zu müssen, konnte man sich gut auf die gezeigten Arbeiten konzentrieren. Besonders gut gefallen haben mir Tony Conrads Early Minimalism, das mir eine Stunde absolute Ruhe eingebracht hat, Etienne-Jules Marey mit seinen grafischen Arbeiten und The Girl Chewing Gum von John Smith, das es nur durch die Arbeit von Bild und Ton schafft, einen über Erwartungshaltungen nachdenken zu lassen.

...zu Akustik

z.B. Archivierung ausgestorbener Sprachen: Iquitos (Peru). Die meisten Iquitos sind an Malaria gestorben (1990). Diese Sprache ist ausgestorben.

Feedback: Für mich war es fast wie ein Klang-Abenteuer, du hörst die Laute und verstehst nichts, aber die Klänge der Iquito beruhigen dich. Dadurch, dass diese Sprache ausgestorben ist, macht es mich noch neugieriger, worüber diese Person spricht.

...zu Tony Conrad:
Videokünstler, Filmemacher, Musiker und Komponist, Sound-Künstler. Gilt als einer der Gründerväter der Drone-Musik.

Werk: Tony Conrad, Early Minimalism, April 1965, 1h

Feedback: Wirkung auf mich: ein Gefühl wie in einer U-Bahn, wenn man müde ist. Man hat in manchen Phasen trotzdem das Gefühl es ist leise, man fällt in eine Art Trance. Dies war mein erstes Stück, das ich aus dem Minimalism-Genre hörte. Nach den ersten paar Minuten kam ein Gefühl der Bedrückung und Enge. Dieses legte sich dann ab dem ersten Viertel und wandelte sich in eine Art „müder Trance“. Ein an sich sehr schönes Gefühl, wenn auch sehr unheimlich, denn mir ist so etwas noch nie widerfahren während, ich Musik hörte. Es kostet sehr viel Überwindung, sich so ein Stück voll und ganz anzuhören, aber dieses Gefühl, das man dadurch erreicht, ist für mich einzigartig.

...zu David Hockney:

Serie – Joiner Photographs

Dokumentation: David Hockney – Joiner Photographs

Feedback: David Hockneys Joiner Photographs empfand ich nicht als schön oder Sinn ergebend, doch was mich beeindruckte und mir auffiel war seine Arbeitsweise. Der Entstehungsprozess bis zum Endbild. Man sieht ihn förmlich denken. Seine Vorstellung, wann er auf den Auslöser drücken muss, damit es im Ganzen dann ein System ergibt, faszinierte mich.

ERARBEITEN

CINE DAYS #6

Eine Veranstaltungs-/Diskussionsreihe, in der aktuelle Filme gesehen und zusammen mit den Filmemacherinnen und Filmemachern diskutiert werden.

Worauf Wert gelegt wird:

- > Auswahl der gezeigten Filme nach den Kriterien:
Themenschwerpunkt zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen, dokumentarischer Ansatz, außergewöhnliche ästhetische Gestaltung
- > Ausführliche Gesprächsmöglichkeit der Studierenden mit den eingeladenen Regisseurinnen und Regisseuren zur Machart, aber auch zu den behandelten Themen des jeweiligen Films
- > Vorführung der Filme in optimalem Ambiente (Kino)



Carmen Losmann
 „Work Hard – Play Hard“, 90 Min, D 2011
 in Anwesenheit von Carmen Losmann
 CINE DAYS / 07.01.2015 / 19.00 Uhr

CINE DAYS #6

An event/discussion series where recent movies are watched and discussed together with their filmmakers.

Emphasis is placed on:

- > a film selection according to the criteria topical focus on current societal developments, documentary approach, extraordinary aesthetic presentation
- > ample opportunity for the students to talk with the invited directors about the style, but also about the topics examined in the respective film
- > screening of the films in the best possible atmosphere (cinema)

Werkgespräch mit Anja Salomonowitz



Anja Salomonowitz
 „Die 727 Tage ohne Karamo“, 90 Min, Ö 2013
 in Anwesenheit von Anja Salomonowitz
 CINE DAYS / 08.01.2015 / 19.00 Uhr

OVAL OFFICE proudly presents Eine queere Theorie-Tombola mit Barbara Paul als Präsidentin

Das Glück hat uns fest in der Hand. Eine_r gewinnt, der_die_das* andere auch. Es nimmt einen Schluck Sekt und lehnt am Tresen. Wir hören die Kugel rollen. Die Würfel sind gefallen. Die Trommel wird gerührt.

Mit einer Theorie-Tombola wird im OVAL OFFICE ein widerständiges Format eingeführt, das queere Vorstellungen und Hinterfragungen künstlerisch-theoretisch und theoretisch-künstlerisch durchspielt. Anders als die klassische Tombola, die oft der schnöden Mittelbeschaffung dient, lässt die queere Tombola die (hetero-)normative Ordnung der Geschlechter, Sexualitäten und Begehren durcheinander purzeln. Spielen Sie mit! Gewinnen Sie! – Und wechseln auch Sie performativ das Theorie-Format!

Das OVAL OFFICE ist eine Hommage an das Oval Office, indem es sich den berühmten Raum ohne Ecken und Kanten als ein parasitäres queer-feministisches Wanderformat aneignet. Anstelle des präsidialen Mobiliars und Requisitarius treten verworfene, verpasste, vergessene, verdeckte, verwunschene, verlorene, verschmutzte, verdächtige, verschwiegene, verwandelte oder versagte Filmschauen, Diskussionen, Performances, Musik oder Lesungen – präsentiert von wechselnden Präsidentinnen und ihren Beraterinnen.

OVAL OFFICE Proudly Presents A Queer Theory Raffle with Barbara Paul as President

Luck has a tight grip on us. One wins, the other does too. It takes a sip of champagne and leans at the counter. We hear the ball rolling. The dice are cast. The drum is rolled.

With a theory raffle, a resilient format is introduced at OVAL OFFICE that acts out queer expectations and scrutinisations both artistic-theoretically and theoretical-artistically. In contrast to the classic raffle which often serves the profane purpose of raising funds, the queer raffle makes the (hetero-)normative order of genders, sexualities and desires tumble into disarray. Join the game! Win! - And make the performative switch of theory formats, too!

The OVAL OFFICE is an homage to the Oval Office by appropriating the famous room devoid of corners and edges as a parasitic, queer-feminist travelling format. Presidential furniture and accoutrements are replaced by rejected, forfeited, forgotten, obscured, enchanted, lost, astute, suspicious, secretive, transformed or withheld film screenings, discussions, performances, music or readings – presented by changing female presidents and their advisors.



Barbara Paul

„queer is by definition whatever is at odds with the normal“ [David M. Halperin]

AUSTAUSCHEN



The clouds are not like either one – they do not keep one form forever

2014, Installation
ursprünglich 3 x 16-mm-Projektoren,
20 Sek. 16-mm-Filmloop, SW mit Farbfilter
Adaptierung als Videoinstallation

Eigens für das Festival und den voestalpine Open Space adaptiert die Künstlerin eine Dreikanal-Filminstallation auf Video für den öffentlichen Raum: Filmloops zeigen den gleichen Ausschnitt eines Wolkenhimmels, unterscheiden sich jedoch durch die verschiedenen Aufnahmezeitpunkte. Die ständige Veränderung der Wolkenformen differenziert sich in den farblichen Abweichungen vom herkömmlichen Bild des blauen Himmels mit weißen Wolken.

Wolken sind wie Fotografien, mehr noch wie Lichtmaschinen, die aufgrund von Lichtbrechung wahrnehmbar sind. Sie verkörpern den Ablauf von Zeit und haben eine Zwitterstellung zwischen Gegenstand und optischem Phänomen. Wolken können nicht

The clouds are not like either one – they do not keep one form forever

2014, installation
originally 3 x 16 mm projectors, 20 sec.
16 mm film loop, b&w with colour filter
adaptation into a video installation

Specifically for the festival and the voestalpine Open Space, the artist is adapting a three-channel film installation to video for display in public space: Film loops show the same section of a cloudy sky, but vary from each other in their different time of recording. The continuous change of cloud shapes differentiates from the conventional blue sky with white clouds through the deviations in colour.

Clouds are like photographs, even more like light machines, which are perceptible through refraction. They embody the passing of time and have a hybrid status between object and optical phenomenon. Clouds cannot be touched nor are they tangible – just as cinema is a merely visual



Wer es nicht geschafft hat, die EXTRA UNI, den öffentlichen Lehrbetrieb im OK, zu besuchen, kann nun während des Festivals „Crossing Europe“ eine Abschlussarbeit von Viktoria Schmid im voestalpine Open Space besichtigen. The clouds are not like either one – they do not keep one

28/02/2015 / Hinterlasse einen Kommentar

Those who could not make it to EXTRA Uni, the public academic programme at OK, can now view a final project by Viktoria Schmid at voestalpine Open Space during the festival “Crossing Europe”.

28/02/2015 / Leave a comment



berührt werden und sind nicht greifbar – so wie das Kino ein reines Seherlebnis ist. Hintereinander wurden drei schwarzweiße 16-mm-Filme jeweils mit einem roten, grünen und blauen Filter belichtet. Diese wurden als Positivfilm durch denselben Farbfilter wie bei der Aufnahme projiziert. So treffen sie sich in einer überlappenden Projektion und es entsteht basierend auf dem additiven Farbmischverfahren ein Farbbild. Viktoria Schmid bedient sich bei „The clouds are not like either one – they do not keep one form forever“ jener Methode des Physikers James Clerk Maxwell, mit der 1861 das erste Farbfoto entstand. Das frühe fotografische Farbfilmverfahren wird ins Filmische übersetzt.

experience. Three black-and-white 16 mm films were shot consecutively, with a red, green and blue filter, respectively. These were projected as film positives through the same colour filter as at the recording. This is the way they meet in an overlapping projection, and, based on the process of additive colour mixing, a colour image is created. With “The clouds are not like either one – they do not keep one form forever”, Viktoria Schmid draws upon the method of physicist James Clerk Maxwell which was used in 1861 to create the first colour photo. The early photographic colour film process is translated into the cinematic.

Masterarbeit Viktoria Schmid

Bring Your Violets

All-Media extra projekt with Christa Amadea, based on photography...

Die Farbe Violett setzt sich zusammen aus den Farben Blau und Rot. Beide befinden sich in unserem Farbspektrum, jeweils am Ende des für uns sichtbaren Lichtspektrums, auf der gegenüberliegenden Seite. Das Violett trägt sich durch unsere Kulturen und Geschichten, Riten, in der Natur und als Farbe des vielleicht nicht so guten „Geschmacks“.

Verwerfend und gleichzeitig rigoros, hat diese Farbe in der westlichen Welt eine wirklich sehr eng zugeordnete Rolle und dadurch eine sog. psychologische Bedeutung. Die violetten Felder sind sich einig, dass hier eine Neuordnung, vielleicht auch eine Kombination mit dem Spektrum der ganzen Farbsymbolik, eine kleine visuelle Revolution bedeuten könnte.

Liefen wir uns dieser Farbe aus, steigen wir hinein in die Untiefen des „Violetts“. Persönliche Synästhesien mit dem Violett.

Bring Your Purples

All media extra project with Christa Amadea, based on photography...

The colour purple is composed of the colours blue and red. In our colour range the two, both at their end of the visible light spectrum, are located at opposing sides. Purple carries through our cultures and tales, rites, in nature, and as a colour of possibly not so good “taste”.

Distorting and at the same time rigorous, this colour has a truly narrowly defined role in the Western world, and thereby a so-called psychological meaning. The purple fields agree that a realignment, maybe also a combination with the entire range of colour symbolism, could amount to a small visual revolution.

Let us surrender ourselves to this colour, let us descend into the depths of purple. Personal synaesthesias with the purple.



Freitag 16.01.2015

Liebe Alle,
Morgen von 10:30 bis 14:30 werde ich mit euch die violetten „Zonen“ erarbeiten. Es wird genügend fotografisches Equipment vor Ort sein, das ihr nutzen könnt. Komme mit dem portablen Equipment (externen Blitzanlage, Polaroid Kamera, Mittelformat u. eventuell Kb DGLS Kamera), sodass ich um 10:30 an der EXTRA Uni bin. Ich hoffe, ihr seid schon im „Violett-Fieber“, und könnt eure Farb-Kompositionen morgen gemeinsam umsetzen. Ich freue mich sehr auf einen Workshop voll mit Improvisationen.
Alles Liebe
Christa

Friday, 16.01.2015

Dear all,
Tomorrow from 10:30 to 14:30 I will be working with you on the purple “zones”. Sufficient photographic equipment will be there for you to use. Coming with the portable equipment (external flash unit, Polaroid camera, medium format and maybe SF DGLS camera), planning to make it to EXTRA Uni by 10:30. Hope you have already caught the “purple fever” and that together you can realise your colour compositions tomorrow. Looking forward very much to a workshop rife with improvisations
Lots of Love,
Christa

Ein Projekt des Workshops:
„the violet crime scene“
Violett als Bühnenbild für den visuell beschriebenen Tatort.

In den Boulevard-Zeitungen entsteht durch diesen roten Pfeil die Zuordnung und Definition eines Schauplatzes, meistens eines dramatischen Szenarios. Dieser wird wörtlich dargestellt und das nicht vorhandene Bildmaterial wird mit diesem roten Pfeil imaginär beschrieben. So entsteht die Verwandlung durch die kontextualisierte Grafik, um das abstrakte Bild zu einem fiktiv dunkelvioletten Tatort werden zu lassen.

Eine Versuchsanordnung von Christa Amadea und Gitti Vasicek im Rahmen von Bring Your Violets.

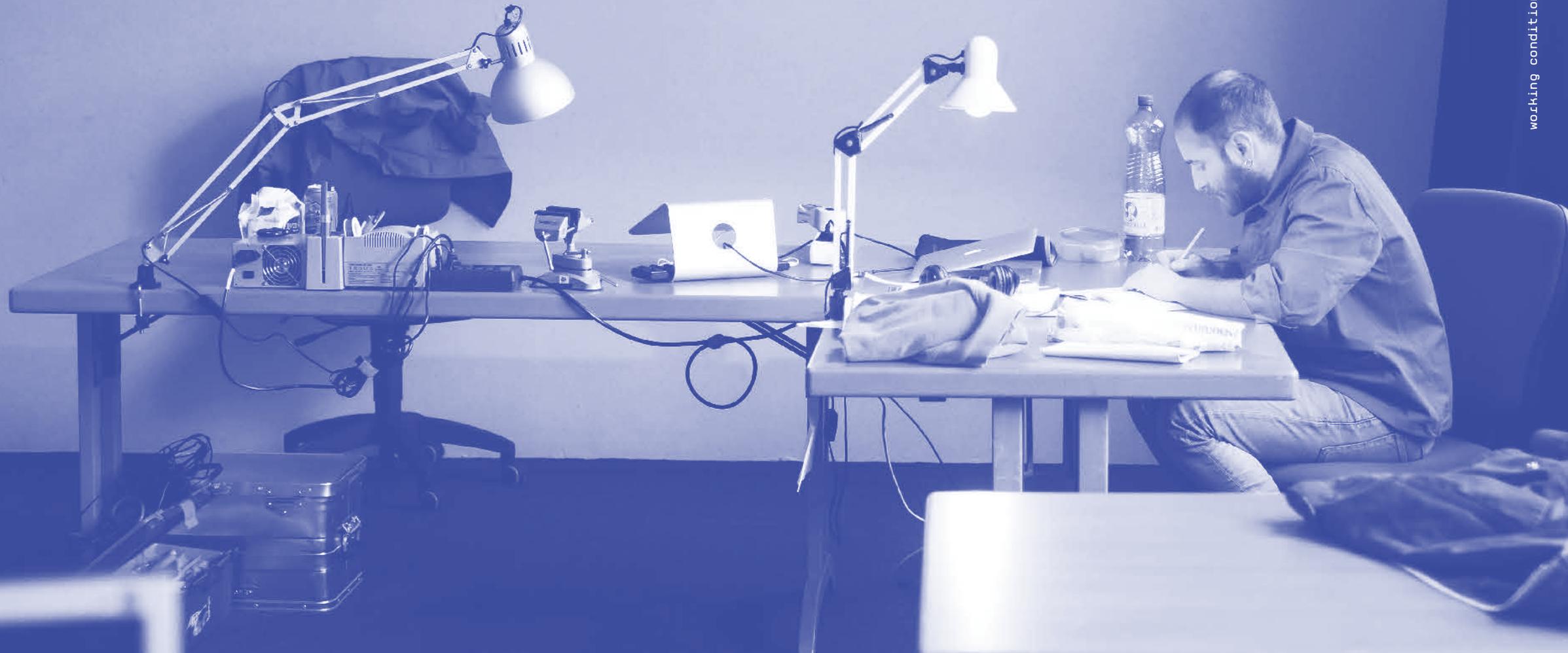
Workshop project:
“the purple crime scene“
Purple as the scenery for a crime scene described visually.

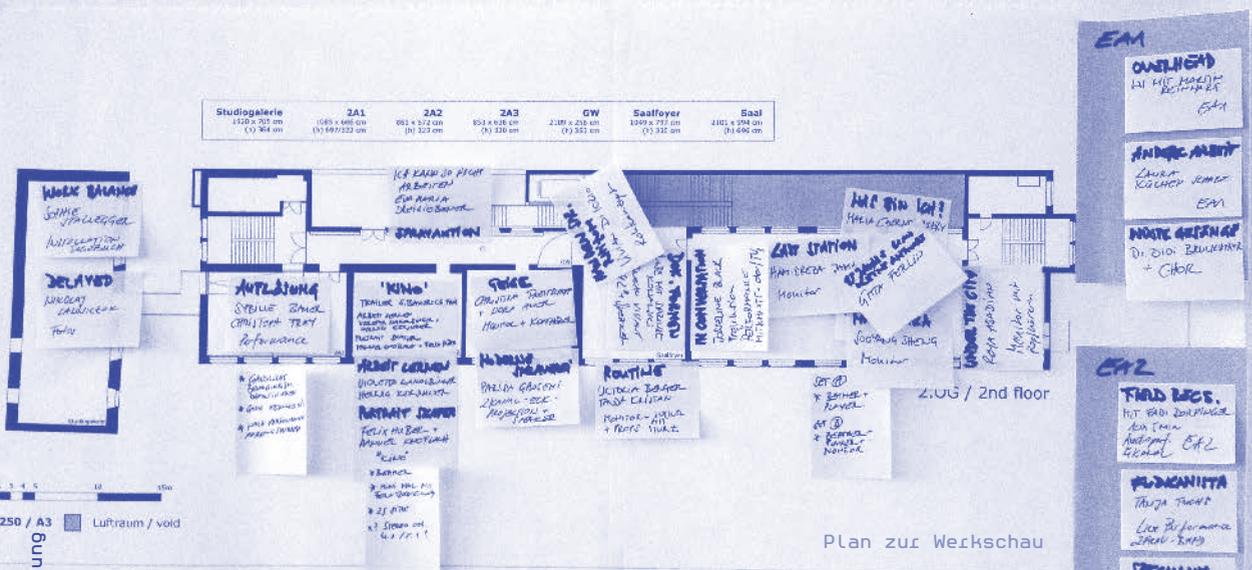
In tabloid newspapers, the red arrow creates the association and definition of a site, of a dramatic scenario in most cases. This one is depicted with words, and the missing image material is described in an imaginary way with the red arrow. This creates the transformation through contextualised graphics, in order to make the abstract picture a fictitious, darkly purple crime scene.

An experimental set-up by Christa Amadea and Gitti Vasicek in the context of Bring Your Purples.

Christa Amadea

AUSTAUSCHEN





working conditions / Forschung

Ausstellen – Kuratieren – Konzipieren

Diese Lehrveranstaltung beschäftigt sich in Theorie und Praxis mit dem Prozess des Ausstellens. Berücksichtigt werden die Rahmenbedingungen, der jeweilige Präsentationskontext, die unterschiedlichen Medien und Ausstellungsformate. Anhand von Ausstellungsbeispielen, der historischen Entwicklung von Formaten und aktuellen Positionen werden Kenntnisse der Ausstellungskonzeption vermittelt.

Dies dient als Basis für den Umgang mit der Präsentation der eigenen Arbeiten. Es soll Entscheidungsfindungen erleichtern, Möglichkeiten aufzeigen und Lesbarkeiten deutlich machen. Ausstellungen erzählen Geschichten. Positionierungen, Blickachsen und Bezüge zueinander können Zugänge ermöglichen, aber auch verwehren. Wie lesen

Exhibiting – Curating – Conceptualising

This course examines the process of exhibiting both in theory and practice. Framework conditions, the respective context of presentation, the various kinds of media and exhibition formats are taken into account. Exhibition conceptualisation knowledge is imparted through exhibition examples, the historical development of formats and current positions.

This serves as the basis for dealing with the presentation of own works. It is supposed to facilitate decision-making, reveal options and clarify legibilities. Exhibitions tell stories. Positioning, visual axes and references to each other can open up, but can also deny approaches. How do others read the work, what may support the piece within the exhibition context and what could it

ERARBEITEN

VERMITTELN

andere das Werk, was kann die Arbeit im Ausstellungskontext unterstützen und was würde sie nicht „vertragen“? Welche Kompromisse können zulässig sein, um auch in einer Gruppenausstellung allen Raum zu geben?

Ausstellungen lesen und setzen zu können, bedeutet auch ein Handwerkszeug für die Konzeption eigener Arbeiten zu erlangen, was eine Professionalisierung im Kunstbetrieb erleichtert.

Im Rahmen der EXTRA Uni wurde im Wintersemester gemeinsam mit den Studierenden und KollegInnen das OK als Ausstellungsfläche bezogen. So konnten die Räumlichkeiten im OK in all ihren Facetten und Qualitäten erprobt und schließlich bei der Semesterpräsentation bespielt werden.

Ausstellen – Kuratieren – Rezipieren folgt dem Prinzip der eben vorgestellten Lehrveranstaltung, baut im Sommersemester auf der EXTRA Uni Semesterpräsentation im Ausstellungsformat in den Räumlichkeiten des OK auf und legt den Schwerpunkt auf die Rezeption. Die Dokumentation der eigenen Arbeiten ist ein ebenso wichtiger Prozess im Berufsfeld von KünstlerInnen wie deren Konzeption, Produktion und Präsentation. „Working conditions“ von A bis Z. Das Ergebnis dieser gemeinsam mit den Studierenden und dem Team der Zeitbasierten Medien erarbeiteten Publikation halten Sie jetzt in Händen, oder haben es am Schirm.

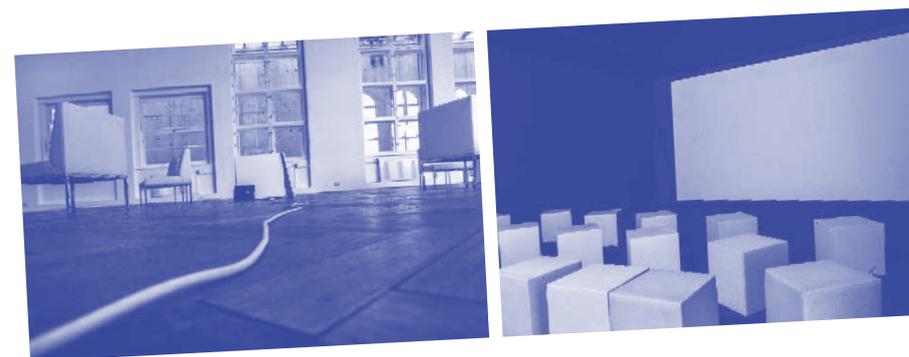
not “do with”? Which compromises can be valid in order to provide room for everyone in a group exhibit?

Being able to read and set up exhibitions also means acquiring the tools for the conception of own works, which facilitates a professionalisation within the art scene.

In the context of EXTRA Uni, the OK in its function as an exhibition space was moved into for the winter semester together with our students and colleagues. This gave the opportunity to try out all the facets and qualities of the premises at OK, and finally to use them for the semester presentation.

Exhibiting – Curating – Receiving follows the same principle as the course presented above, building for the summer term on the EXTRA Uni semester presentation in its exhibition format at the premises of OK and focusing on reception. In the professional field of artists, the documentation of one’s own work is a process just as important as their conception, production and presentation. “Working conditions” from A to Z. The outcome of the publication developed together with the students and the team at Time-based Media is in your hands right now, or you have it on your screen.

working conditions / Forschung



Dagmar Schink

PLANUNG
DIE FORM IST OFFEN UND LEICHT
GEBACKENER KÄSE

WIEN AN LINZ
WAS GIBT ES NEUES
ZEIT PASSIERT

BRILLIANTENGRUND
LISTEN DER VORFREUDE
OK OKay

EXTRA UNI
WORKING CONDITIONS AHOI
ERÖFFNUNG

KURZSTRECKENGRENZE
EIN TIGER RICHTET SICH AUF
UND BETTELT

EXTRA UNI
THEMENGEWITTER LICHTEN SICH
GESPRÄCHE

KUNST MACHT SICH BREIT
VÖLKER HÖRET DIE SIGNALE
FINALE





Brennero/Brenner

Julia Gutweniger, Florian Kofler

Austria/Italy
 Italian/German/Urdu/
 English (Eng Sub)
 HD 16:9
 stereo
 approx. 80 min

Concept
 Julia Gutweniger
 Florian Kofler

Camera
 Julia Gutweniger
Editors
 Julia Gutweniger
 Florian Kofler

Producers
 Julia Gutweniger
 Florian Kofler
Production
 Villa Mondeo

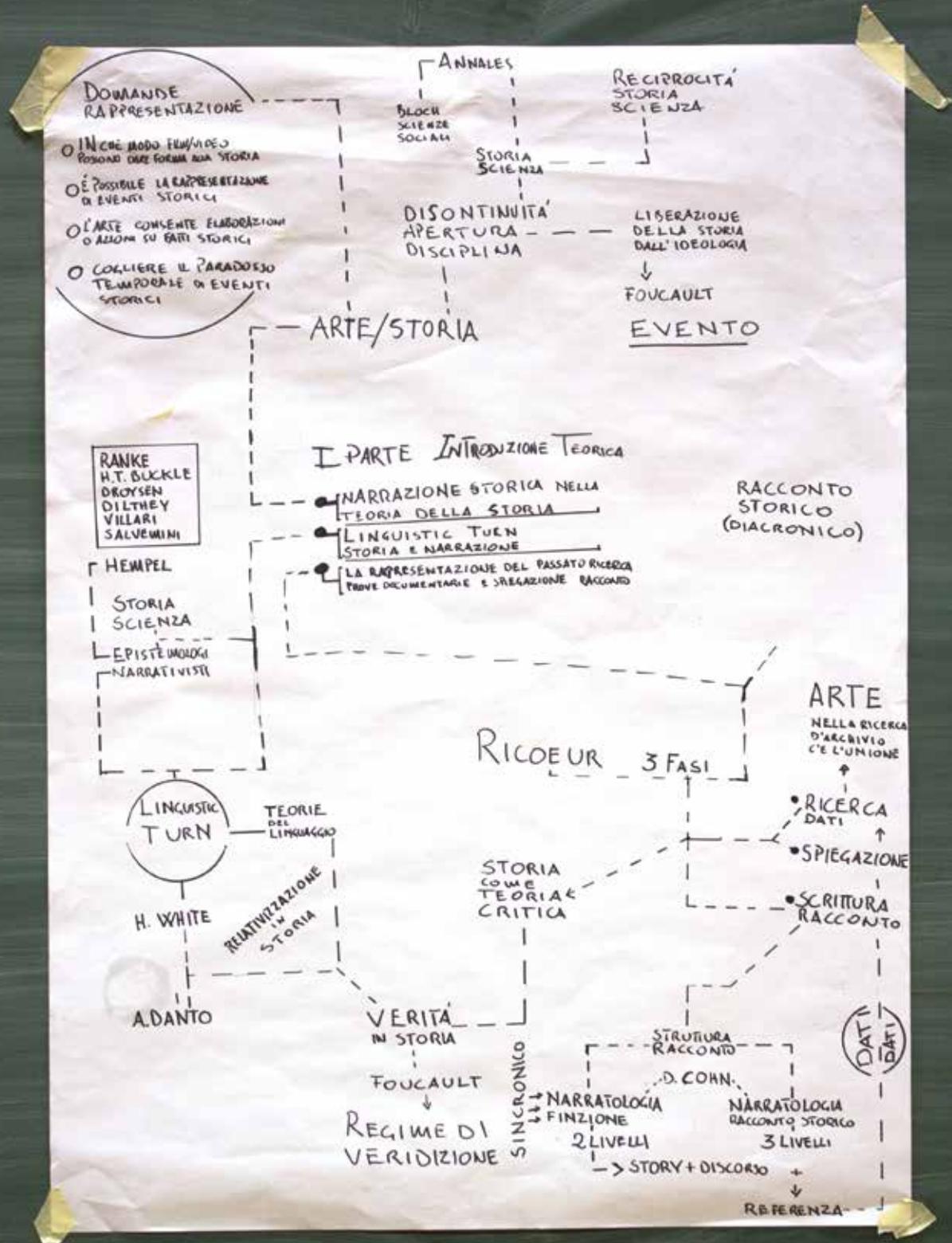
Completion
 2016

Contact
 Villa Mondeo

Brennero/Brenner is the story of a border town that has lost its purpose. Migrants are living in the old barracks and railway buildings while large parts of the town's former population have long left. As fast as the village sprung up when the border was first demarcated as fast does it seem to be vanishing now – and meanwhile the police keep returning detained refugees to Italy almost every day.

Julia Gutweniger *1988 Merano Italy
Florian Kofler *1986 Merano Italy
Films (selection) Pfitscher (2013 short f)
 August/September (2010 short f)



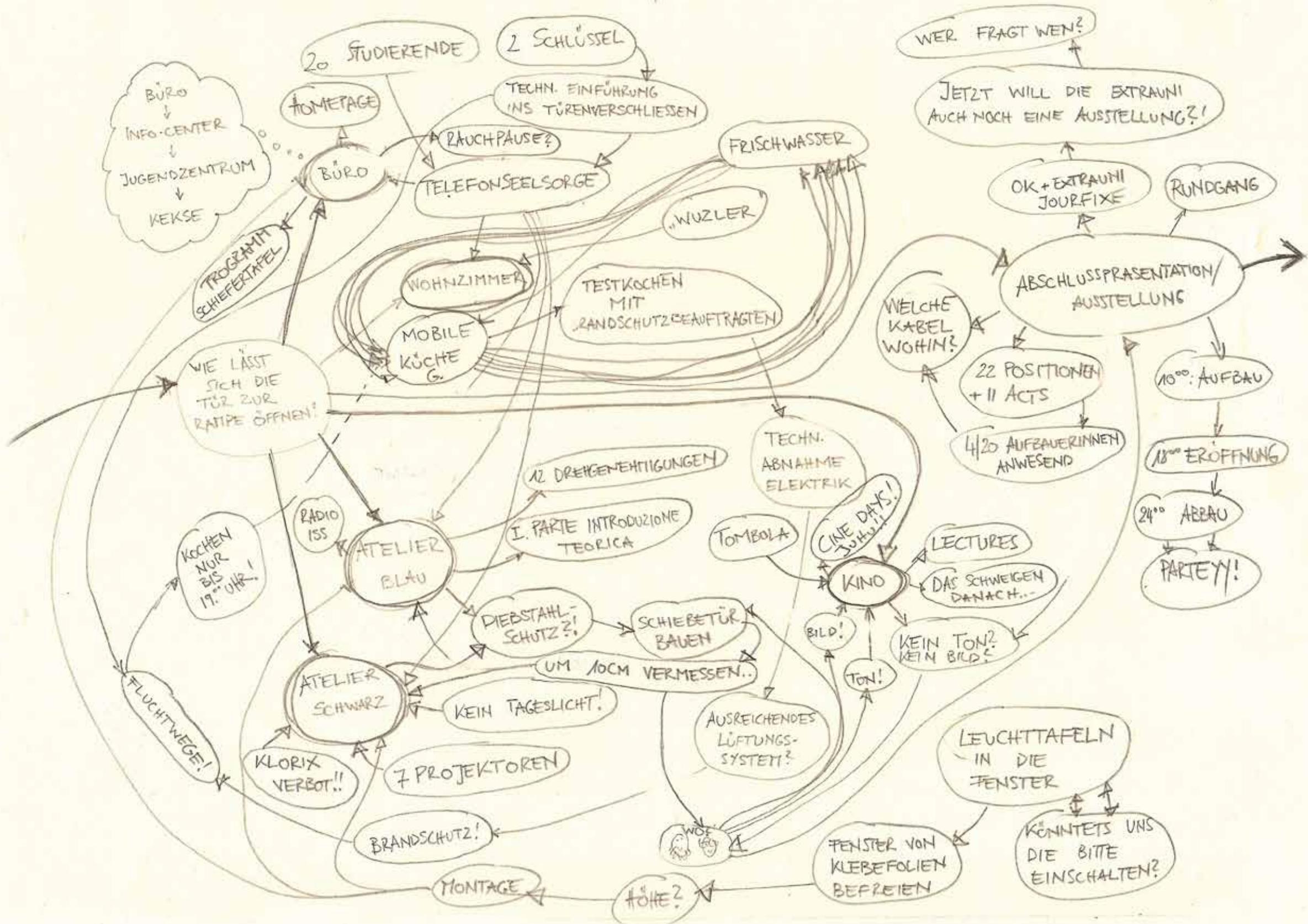


THE SHEET FULL OF THEORY

The historical research and representation of history appear completely central to contemporary art. As a matter of fact, an increasing number of artistic practices start with research in archives. In recent years, strong connections between film, video, photography and the historical representation have emerged. Starting from the historical period that goes from September 2001 to this date, we have had an artistic tendency in art also known as Historiographic Turn. The aftermath of the Twin Towers attack and the “War on Terror” – carried out by U.S. P resident George W. Bush – prove to be historical landmarks for a turning point in a new-historiography tone of contemporary art’s production paradigm.

The storytelling in contemporary art video can be very original and totally independent, but is this independence unlimited? What are the relationships existent between contemporary art video and history? Is this tendency only a “turn”? Are there strong connections between contemporary art’s representation of history and the theories of history? This depends on all the relationships that exist between contemporary art (cinema and video) and history, but, also between contemporary art video and cinema. The Sheet Full of Theory aims to illustrate the structure in historical representation, starting with the comparison between the latest theory of history and the narrative representation.

Vincenzo Estremo.



UNDER THE CITY

Sacks, socks, bubble gum, balloons, artificial hair, underwear, doughnuts, razors... they sell everything. It is an illegal flea market under the city. The quality is as low as their prices. They do not pay rent for their shops nor tax. All they do is put their merchandise in a bag and buy a "one way" subway ticket; they are not going to leave the subway. All the lines and all the trains are their work base.

These subway vendors are from a low economic level of society. Vendors can be women, men, and kids. But mostly they can be found in the women's wagon. In Iran,

UNDER THE CITY

ROYA ASADIAN VIDEO 08:30 MIN.

the first and the last wagons are reserved for females and the rest of the wagons are for everybody.

The reason for choosing this topic is somehow due to my sympathy with the vendors, but also that whenever I travelled by subway, I was fascinated by the range and colour of what they sold, their carefree behaviour, and their way of presenting and advertising. For the course of the film I will try/tried just to be an observer, rather than criticizing or

explaining. This film does not claim to show all aspects of the subway vendors' situation, or of their job. It is just a short journey through Tehran's subway.

The film is as confusing and bewildering as a journey on the subway beneath the city of Tehran.



UNDER THE CITY



EINKLANG

EINKLANG

Nora Auer, Christina Preitschopf
Video, 06:27 Min.

Im Einklang mit sich selbst und seiner Arbeit leben. Das Video gibt einen Einblick in die fokussierte Art des Arbeitens, dem der Geigenbauer Peter Ivan in seinem Atelier in Waidhofen an der Ybbs nachgeht. Unterstützt durch die nahen Einstellungen und den langsamen Schnitt schlüpft man als Zuschauer in die Rolle des stillen Beobachters und erahnt so die Konzentriertheit und Ruhe, die für diese Art von Arbeit nötig ist.

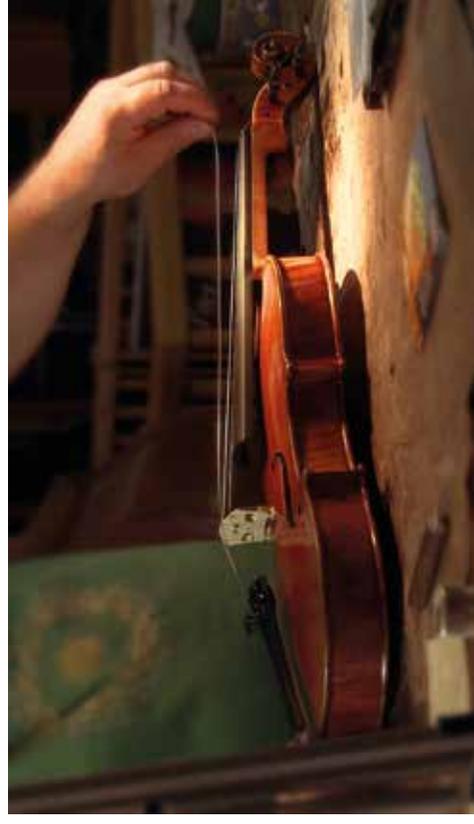
KONZEPT

Peter Ivan, der in Waidhofen/Ybbs ein Geigenbauatelier besitzt, und sich dem Neubau, wie auch der Reparatur und Restaurierung von Streichinstrumenten widmet, hat sich dazu bereit erklärt, uns einen Einblick in seinen Arbeitsalltag zu geben.

Seine Arbeit zeichnet sich durch Wiederholung aus. Die Arbeitsschritte werden immer wieder geübt, perfektioniert, kleinste Abweichungen können später den Klang der Geige stark beeinflussen. Diese Wiederholung soll auch im Videoprojekt spürbar sein.

Ein Hauptaugenmerk setzen wir in dem Projekt auch auf die Geräuschkwelt, die im Zuge des Geigenbaus entsteht. Welche Geräusche entstehen schon beim Bau eines Instruments, das später zur Klangerzeugung genutzt wird?

Um auch bildtechnisch auf die Konzentriertheit, auf das „Beisich-Sein“ zu verweisen, haben wir uns dazu entschieden, hauptsächlich mit Nahaufnahmen zu arbeiten, und auch tontechnisch wollen wir einen Sound erreichen, der die Nähe zur Arbeit, zum entstehenden Instrument verdeutlicht.





“AUFLÖSUNG”

EINE AUDIVISUELLE PERFORMANCE
VON SYBILLE BAUER UND CHRISTOPH FREY

“AUFLÖSUNG” LÄSST EINEN 16-MM-FILM-LOOP DURCH ZWEI ENTGEGENGESETZTE PROJEKTOREN LAUFEN. ZWISCHEN DIESEN BEIDEN PROJEKTOREN BEFINDET SICH EIN BELEUCHTETER SCHNEIDETISCH, ÜBER DEN DER FILMSTREIFEN GESpanNT IST. DER 16-MM-FILM-LOOP WIRD LIVE MIT AQUARELLFARBE, EDDING, LEBENSMITTELFARBE, TINTE, WASSERSTOFFPEROXYD UND EINEM ZAHNÄRZTLICHEN BOHRER BEARBEITET UND ZERSTÖRT, DIE IM PROJEKTOR INTERPRETIERTEN SOUNDSPIUREN SOWIE DIE VON EINEM RICHTMIKROFON AUFGEFANGENEN GERÄUSCHE AM SCHNEIDETISCH WERDEN LIVE GEMISCHT, DIGITAL VERFREMDET UND ÜBER LAUTSPRECHER VERSTÄRKT WIEDERGEGERBEN.



“DISSOLUTION”

AN AUDIOVISUAL PERFORMANCE
BY SYBILLE BAUER AND CHRISTOPH FREY

“DISSOLUTION” MAKES ONE 16MM FILM LOOP RUN THROUGH TWO PROJECTORS AT THE SAME TIME. THESE PROJECTORS ARE LOCATED OPPOSITE EACH OTHER, AND IN BETWEEN THERE IS A LIGHTED FLATBED EDITOR ACROSS WHICH THE FILM STRIP IS SPANNED. THIS FILM STRIP IS EDITED LIVE WITH WATERCOLOURS, PERMANENT MARKER, FOOD COLOURINGS, INK, HYDROGEN PEROXIDE AND A DENTAL BUR. IN THE END, THE FILM LOOP IS DESTROYED BY THIS. THE SOUNDS OF THE PROJECTORS AS WELL AS THOSE RECORDED BY TWO MICROPHONES ATTACHED TO THE FLATBED EDITOR ARE ALSO MIXED AND DIGITALLY DISTORTED LIVE.



ROUTINE

ein film von VICTORIA BERGER
und TANJA KRISTAN

stop-motion animation 4:44 Min.

Routine zeigt auf charmant-amüsante Art, wie Fehlproduktionen als Individuen wahrgenommen werden, und welchen Einfluss sie auf den Arbeitsmarkt ausüben können.

ARBEITER

CHEF

KUNDE

Routinen können aus zwei Perspektiven betrachtet werden: einerseits als Abläufe, die uns helfen, an einen gewissen Prozess anzuknüpfen, andererseits als systematische Wiederholungen, die durch ihre konstante Herangehensweise stumpf und geistesberaubend wirken. Schwindet unsere Konzentration, verursachen wir Fehler. Bei unseren gegenwärtigen Fließbandproduktionen sind solche Fehler unwiderrufflich.

Sind Produkte fehlerhaft, werden sie entsorgt. Und so kommt es, dass in der heutigen Wegwerf-Gesellschaft Probleme einfach beiseite geräumt werden, ohne aus ihnen gelernt zu haben.

A CONVERSATION WITH THE LAST WHITE BUFFALO

COMING FROM A DESIRE, A DESIRE TO EMBODY IN A NEW CONTEXT THE CONTENT AND CHOREOGRAPHY OF THE FILM **A CONVERSATION WITH THE LAST WHITE BUFFALO**, FROM NOVEMBER 23-28, 2014, JOSSELINE BLACK AND ANNI TASKULA ENGAGED IN A RESIDENCY PERIOD TO ADAPT THE FILM FOR THE FESTSAAL AT THE OFFENES KULTURHAUS. THIS WAS THE FIRST TIME THAT THE FIXED MATERIAL, INCLUDING PROJECTIONS, WAS BROUGHT INSIDE FOUR WALLS WITH THE INTENTION OF TRANSFORMING AND PERFORMING A SITE-SPECIFIC WORK AGAIN SITE-SPECIFICALLY. WITH THE PARTICIPATION OF COMPOSER HASSAN ZANJIRANI FARAHANI A SCORE WAS CREATED LIVE. THE RESULTING PIECE WAS DESIGNED WITHIN THE CONSTRAINTS AND FREEDOMS OF THE WORKING CONDITIONS IN THIS SPECIAL ROOM, ONE WHICH HAS A HISTORY OF HOSTING VISUAL MEDIA. ON DECEMBER 15, 2015, A PERFORMANCE WHICH WAS GENERATED DURING THE RESIDENCY WAS PERFORMED FOR A DIVERSE AND RECEPTIVE AUDIENCE.



A CONVERSATION WITH THE LAST WHITE BUFFALO IS SIMULTANEOUSLY A CHOREOGRAPHIC FILM AND A PERFORMANCE PIECE. IT WAS CONCEIVED FOR SAND DUNES, WHICH REPRESENT THE SLOW ACCUMULATION OF TIME, AND THEREIN PROVIDE A CONTEXT FOR GESTURE, SEQUENCE, AND TEXTURES OF THE BODY WHICH ENABLE TWO DANCERS TO DISCOVER GLYPHS OF THE GENERATIVE PROCESS BY WHICH SIMPLE IMPULSES RESULT IN COMPLEX IMAGES. WE USE THE ARCHETYPE OF THE WHITE BUFFALO. THE WHITE BUFFALO IS NEAR EXTINCT-ON. AND SOMEHOW "THE CONVERSATION" WITH THIS THING WHICH IS IMMINENTLY INVISIBLE OR DISAPPEARED IS ALSO A DIALOGUE WITH THE PRESENCE OF THE INFINITELY UNSEEN. EXPLORING "THE SHADOW", "THE ECHO", AND "THE REFLECTION", MOVEMENT RESEARCHERS JOSSELINE BLACK AND ANNI TASKULA ENGAGE THE VIEWER IN A KIND OF COMMUNICATIVE ARCHAIC LOGIC WHICH QUESTIONS EVOLUTION AND DUALITY. BEING A DUET, IT HAS EXTREME MOMENTS OF INTIMACY. IT INVITES SOMETHING FAMILIAR, ANCIENT, AND EXTRATERRESTRIAL STILL IMAGES FROM THE FILM ARE HERE FOR YOUR REFERENCE.





ÜZEYİR CANIPEK VIDEO 03:00 MIN.

Cok önemli bir termininiz olsaydı aceba o günün gecesi nasıl geçerdi sizin için, nasıl bir hazırlık gecesi olacağını hiç düşündünüz mü?

Yada o gecenin yorgunluğu nedeniyle sabah uyuya kalabileceğiniz hiç aklınıza geldi mi veyahuda termin zamanına çok yakın bir saatte uyansanız o dakikalarınız nasıl geçerdi, nasıl bir acelecilik olurdu sizde?

Peki o hızlı ve adrenalin dolu dakikalarda nasıl hazırlanırdınız en çok neye dikkat ederdingiz, yada evden çıkmadan önce son ayna kontrolünde hiç aynanın görmediği yerler aklınıza gelirmiydi.

Tüm insanlar bir iş terminine giderken en çok dikkat ettiği şeyler evrakları tamamlamaktır, aslında kıyafatte çok önemlidir çünkü bunların hepsi birbirine takip eden olgulardır hepsi aheng ve düzen içinde olmalıdır eğerki bir yerde eksiklik yada uyumsuzluk var ise orada bir problem vardır ve bu problem tüm hazırlıkların görülmemesini sağlayabilir.

Siz hiç sokaktaki insanların kendinize gözetlediğini düşünürmüsünüz yada onların gözüyle kendinizi görmek istermiydiniz.

Çocu zaman önemli bir görüşmeye giderken evraklarımızın tamam olduğunu bile bile tekrardan kontrol ederiz en güzel kıyafetlerimizi giyinir saatlerce aynanın karşısında hazırlanırız. Tabiki hazırlık süresi işin önemine göre değişebilir fakat çocu kez hazırlıkları aynanın karşısında bitiririz peki ya aynanın görmediği yerler yada çogunlukla hazırlık evde biter evden sokaga ilk geciste tekrardan

hazırlık durumu olmadığı için aksilikde tam o gecis arasındadır çocu zaman bir kisirdöngüdür aslında bu gecis çünkü orda kontroller birmistir.

İste tüm bu soruların cevabını ben bu projeye komik bir dille anlatmak istedim. Bu projede herkesin başına gelebilecek bir olay dile getirilmiş bir taraftanda en çok dikkat etmemiz gereken hazırlıklardan biri vurgulanılmak istenmiştir.

Benim bu projemde önemli bir termine geç kalan birinin hazırlık aşaması ve adranalini dakikaları komik bir şekilde anlatılmıştır, yukarıda da bahsettiğim gibi tüm hazırlık ve kontrollerin bittiği zamanda kisirdöngü olarak adlandırdığımız evden çıkış zamanın çok önemlidir bu projede de aktörümüzün o kisirdöngüyü yakalayamadan evdeki kullandığı terlikle dışarıya çıkmasını komik bir dille anlatılmıştır.

Wenn Sie einen wichtigen Termin hätten, wie würde Ihr Abend vor diesem Termin ablaufen? Welche Vorkehrungen würden Sie treffen? Was würde passieren, wenn Sie verschlafen und in großer Eile Ihre Wohnung verlassen, um nicht zu spät zu kommen?

Haben Sie mal daran gedacht, ob die Menschen auf der Straße Sie beobachten, oder würden Sie sich gerne mal mit den Augen anderer Leute selbst betrachten?

All diese Fragen möchte ich mit diesem Projekt auf unterhaltsame Art und Weise beantworten. Dieser Vorfall könnte jedem von uns passieren. In diesem Szenario lässt sich beobachten, dass die Person sich in Eile vorbereitet und somit vergisst, ihre Schuhe anzuziehen.



WAS BIN ICH?

VON MARIA CZERNOHORSZKY

Zeit
 ich brauche 2 Stunden
 1 Stunde
 warum in der Folge
 Kairos & Kronos
 Gott der Zeit
 Zeit
 reise Augen-
 über

was ist why
LANGWEILE
 ich habe die
 Handelle bei mir
 damit mir dann
 entgegen

Whistle, wenn
 ich Zeit
 meine Koordination
 kommt mir

ich vollkommen unhygienisch
 putz das ist auch ein
 weiß habe
 regelmäßigen Jobs
 unkommen, was reger
 will und die Zeit reger
 was dann viel
 kommt, flüchtig zu
 das

- Regelmäßigkeit /
 ich weiß, dass
 Regelmäßigkeit
 sicher put...
 Akzeptanz. Man
 dass man in Taus
 viel mit Augen...

ist entweder Therapie
 man muss zum Überleben
 eigene Investition
 wird sehr stark von
 leben z.B.: Krankheit,
 alles eine Weile ist ist

damit, dass man
 Ideen hat... wo
 das das unbrochen
 Schwächen hat, die
 man muss sie
 eigen so dass
 einen eigen

x nur in
 soziale Kontakte
 das ist so Supervision,
 wenn man mit einem
 mit Mater) Leute so
 kommt,
 die da was
 überlebt hat
 nicht annehmen,
 wie habe...

Wichtig
 viel Inspiration
 treffen dann auch
 MITTEN ist HERZ

die Gefahr, dass Mäuse die SP
 in Aiki-Kampflungen
 dass man sich
 findet... aber wie
 das hat sehr
 Schweinehund
 man dann



Was bin ich? Maria Czernohorszky

Video, 08:20 Min.

Das Bildmaterial zu einer Folge von „Was bin ich?“ wird benutzt, um mit neu dazu synchronisiertem Ton eine völlig neue Geschichte zu erzählen. Der Gast – ein den 80-er Jahren entstiegener Liebesbriefschreiber – schlüpft in einen neuen Beruf und füttert das Publikum mit Informationen über seine „neue“ Profession.

Das Projekt ist ein Tribut an die gleichnamige zwischen 1955 und 1989 ausgestrahlte Fernsehshow und an all jene Menschen, die heute den Mut haben, sich ein Leben als KünstlerIn einzurichten. Marco Prenninger, Stefan Weninger, Elisa Andessner, Matthias Claudius Aigner und Koni Oberhauser wurden stellvertretend ausgesucht, um von ihrem Arbeitsalltag zu erzählen.

Auf der Suche nach wichtigen Kernaussagen zoomte ich in meine Interview-Mitschriften, und entschied, wortwörtliche Zitate mit der Stimme der Schauspielerin Judith Richter in eine bestehende Folge aus den 80ern zu montieren.



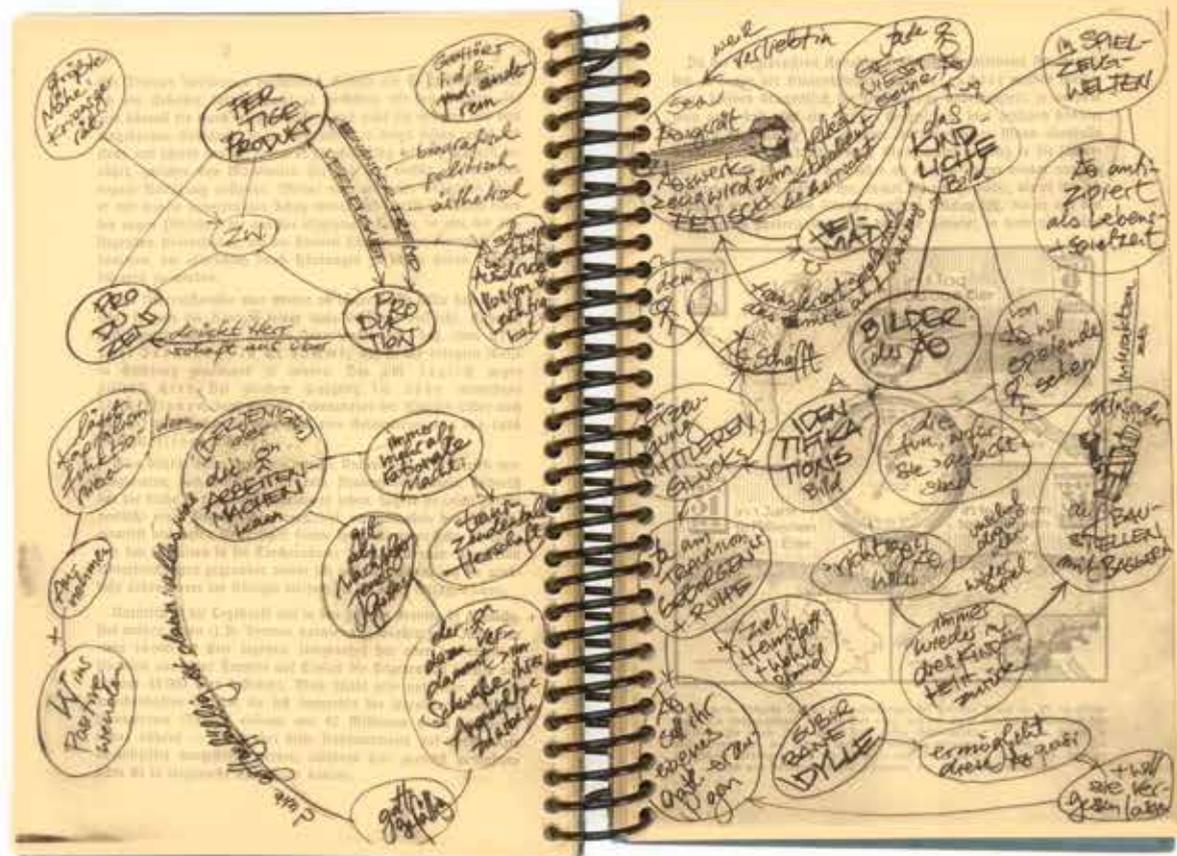
TROFALAXIA

Vivian di Iorio

Buchobjekt aus Buch, Graphik, Transparentpapier, Spirale (2015)

In TROFALAXIA wird eine Übersetzungsarbeit fortgesetzt. Übersetzung als Bedingung, als Forderung und sich niemals erfüllende, jedoch Wandel erzeugende Aufgabe. In jede eingeschlagene Richtung einer Ahnung folgend, führt die zum Thema Arbeitsbedingungen entstehende Recherche durch unterirdische Gangsysteme in entfernteste Bereiche. Passagen aus Hannah Arendts „Vita Activa“ und Texte diverser Autor_innen zu Arbeit, Übersetzungstheorie, Anthropophagie, Semiotik, Cinematographie, Stimme, Ameisen, Literatur u.a. werden auf Relevantes reduziert und, zu Inseln gebündelt, auf Buchseiten verdichtet. In dieser Form sind auch die in Vorbereitung auf ein Video vorgenommenen

métodos de trabajo cinematográfico efectuadas para el planeamiento de un vídeo. Lo diagramático realiza las relaciones entre las emergentes unidades de significado dado que su orden y disposición determinan la comprensión. Transcripciones, resúmenes, citas, modelos y métodos sobre nuevas formas de relaciones espaciales, modelos y métodos propuestos, registrados en papel de calcar están así mismo en relación con un subtexto translúcido. Estos están encuadrados en un libro, cuyo material de descomposición y recomposición permite que por medio de TROFALAXIA circulen en un proceso inconcluso.

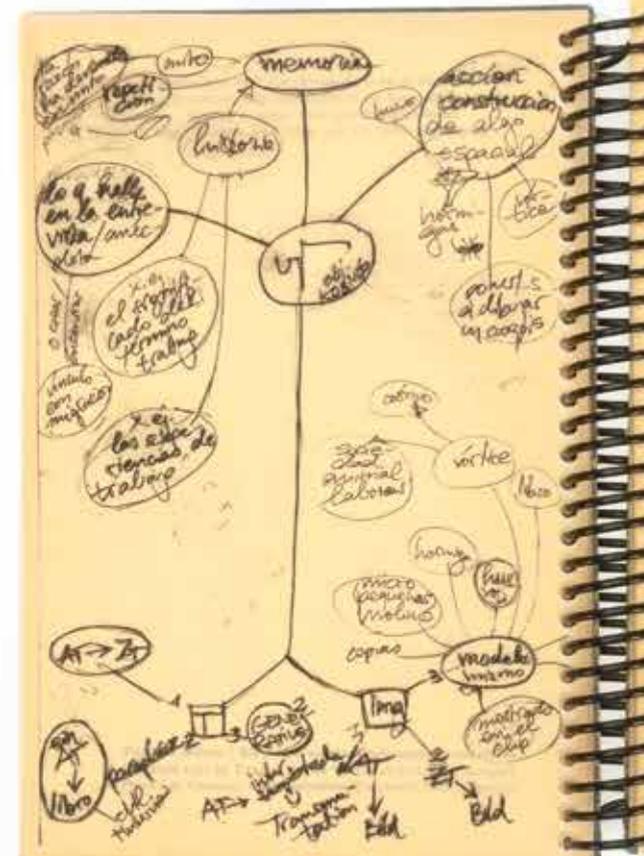


TROFALAXIA

Vivian di Iorio

Objeto libro hecho de libro, gráficos, papel de calcar, espiral (2015)

En TROFALAXIA se continúa un trabajo de traducción. Traducción como condición y exigencia de una tarea que siendo inculminable genera cambios. La emergente investigación respecto al tema „condiciones de trabajo“ se desarrolla como consecuencia de una sospecha la cual toma una dirección que conduce a túneles en los lugares más recónditos. En las páginas del libro se condensan a manera de islas entrelazadas, pasajes relevantes del libro de Hanna Arendt „Vita Activa“, además de otros textos de diversos autor_s alrededor de diferentes temas: trabajo, traducción, antropofagia, semiótica, cinematografía, voz, hormigas, literatura, entre otros. De esta forma se documentan también las modificaciones sobre



ICH KANN SO NICHT ARBEITEN.

94

ICH KANN SO NICHT ARBEITEN

ICH KANN SO NICHT ARBEITEN

Eva Maria Dreisiebner / 2015 / Statement

Eine Aussteigerin, die gleich alle Attribute ihres Arbeitsalltags am Ort des Geschehens hinterlässt? Ein spontaner Gefühlsausbruch? Ein erster Schritt in die richtige Richtung?

„Jeder Mensch hat seine ganz persönlichen Bedingungen, unter welchen er gut, oder aber gar nicht arbeiten kann. Der Punkt der Erkenntnis ist zugleich die erste Konsequenz.“



VILFLAGE
FLORTING
MITRO

EXTRA

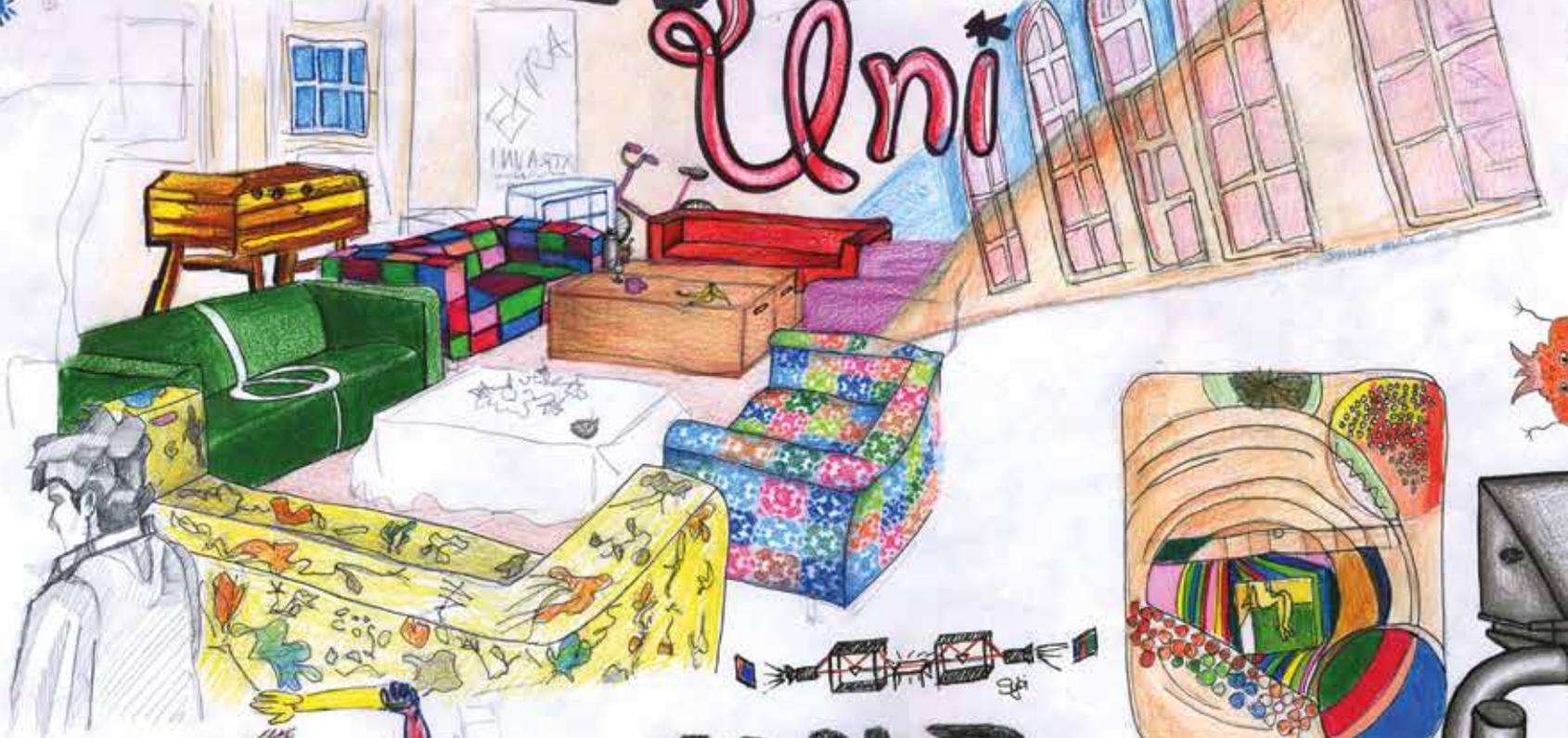
Ulni

Caravan
2015



EXTRA Hund

KH KANN SO NICHT ARBEITEN





WORKING CONDITIONS WELCHE WORKING CONDITIONS?

15 JAHRE UND KEINE ANTWORT

Kurzfilm/Dokumentation | 7 Min. | AUT 2015 | Regie: Gita Ferlin

Zum Jahresthema working conditions wird ein Mensch porträtiert, dessen Lebens- und Arbeitsbedingungen, trotz vorhandenem Arbeitswillen, aufgrund eines fehlerhaften Systems inexistent gemacht werden. Er will, darf aber nicht arbeiten.

„15 Jahre und keine Antwort“ porträtiert das Schicksal eines asylwerbenden Kriegsflüchtlings im „Sozialstaat“ Österreich. Eine intime Einsicht in dessen persönliche Lebenswelt.

Aufgrund der prekären rechtlichen Situation und zum Schutz der Privat-

sphäre taucht der Protagonist nie im Bild auf. Es bleibt so mehr Raum für das Erzählen seiner Geschichte. Achtzehn streng kadrierte Tableaus illustrieren visuell die Intimität und Enge, die diesen Menschen begleiten und letztendlich existenziell bedrohen.

Foxconn

by Parisa Ghasemi

Video Art, 03:50 Min.

My video "Foxconn" criticizes the relationship between laborers and consumers. This video displayed symbolic portrait of a laborer and a consumer on two separate screens. The laborer is working like a machine and disappears, and the consumer cannot see him. She is in love with her electronic device and cannot look back and see what's going on behind her. Foxconn is not the only company making profit off the lives of the workers. There are too many factories in the world in which their workers live like machines. In my opinion there is a duty for the consumers to stop their lack of concern about the production process and the inhumane work rules. The consumers should be aware about what they consume.



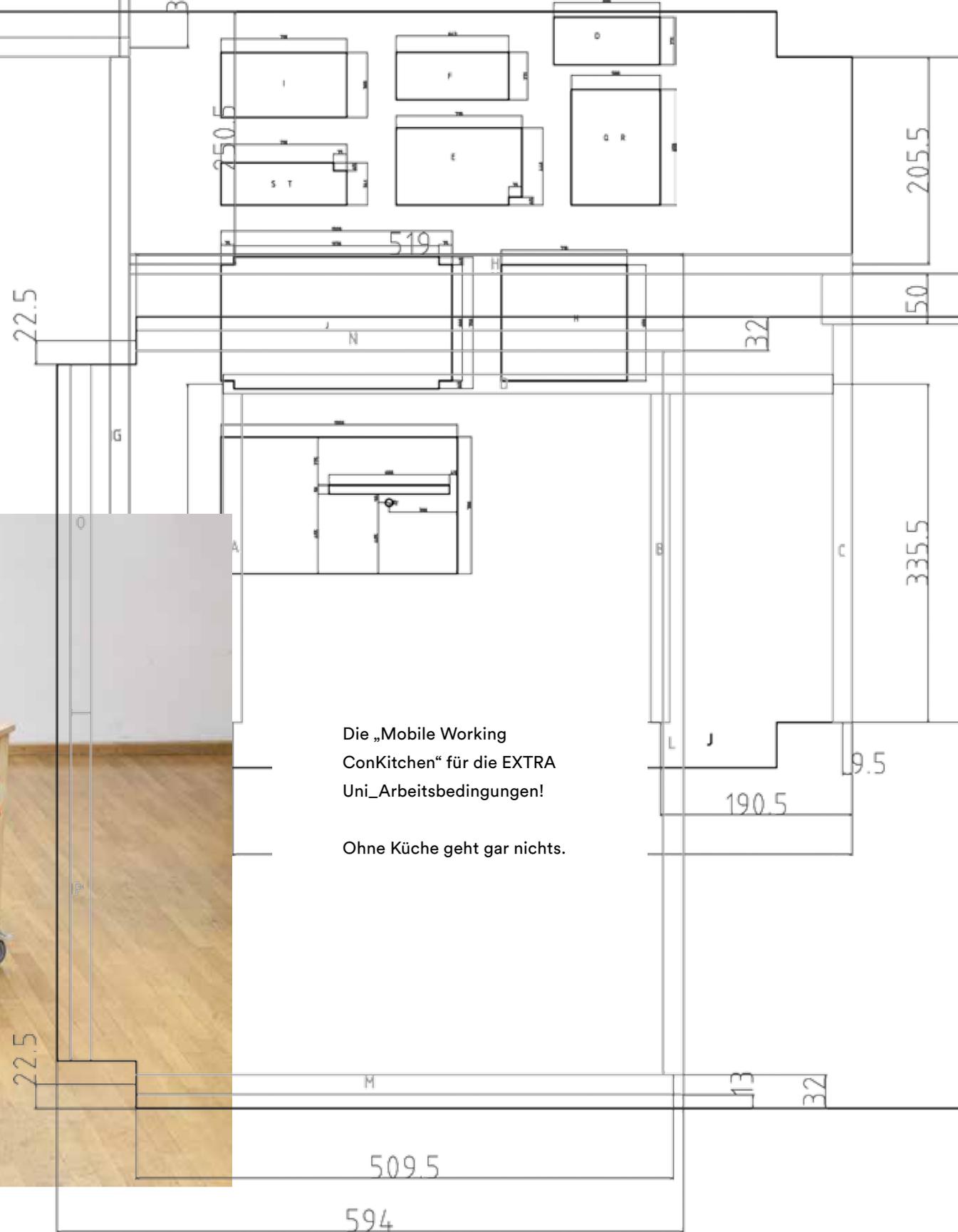
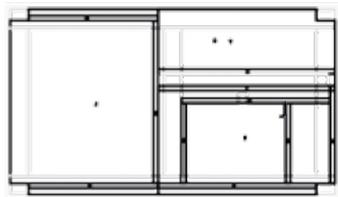
FOXCONN videoinstallation OK Offenes Kulturhaus Linz 2015

What do you think about the word "organic"? Nowadays we can see the word organic or its symbol on many food products. It means it is possible for the consumers to know about the production process of what they buy and use. They have a passion to buy organic foods and pay more for them. What if they bought some products labeled as "worker rights reserved", and paid more for them? My inspiration for this work were the working conditions at Foxconn company's Shenzhen site in China and the notorious series of suicides among Foxconn workers in 2010. Back then, these suicides attracted media attention, however they continued into 2013. In reaction to a spate of worker suicides with 14 people dead in 2010, a report by 20 Chinese universities described Foxconn factories as labor camps, detailing widespread worker abuse and illegal overtime. But what Foxconn did as response to the suicides, was even worse than the working conditions at the Shenzhen site. They installed suicide prevention nets at some facilities and promised to offer substantially higher wages at its Shenzhen production bases. Workers were also forced to sign a legally binding document guaranteeing they and their descendants would not sue the company over death by accident, self-injury or suicide. This means the workers can not even kill themselves to escape this horrible life. They have to work and work and work.

Küche.

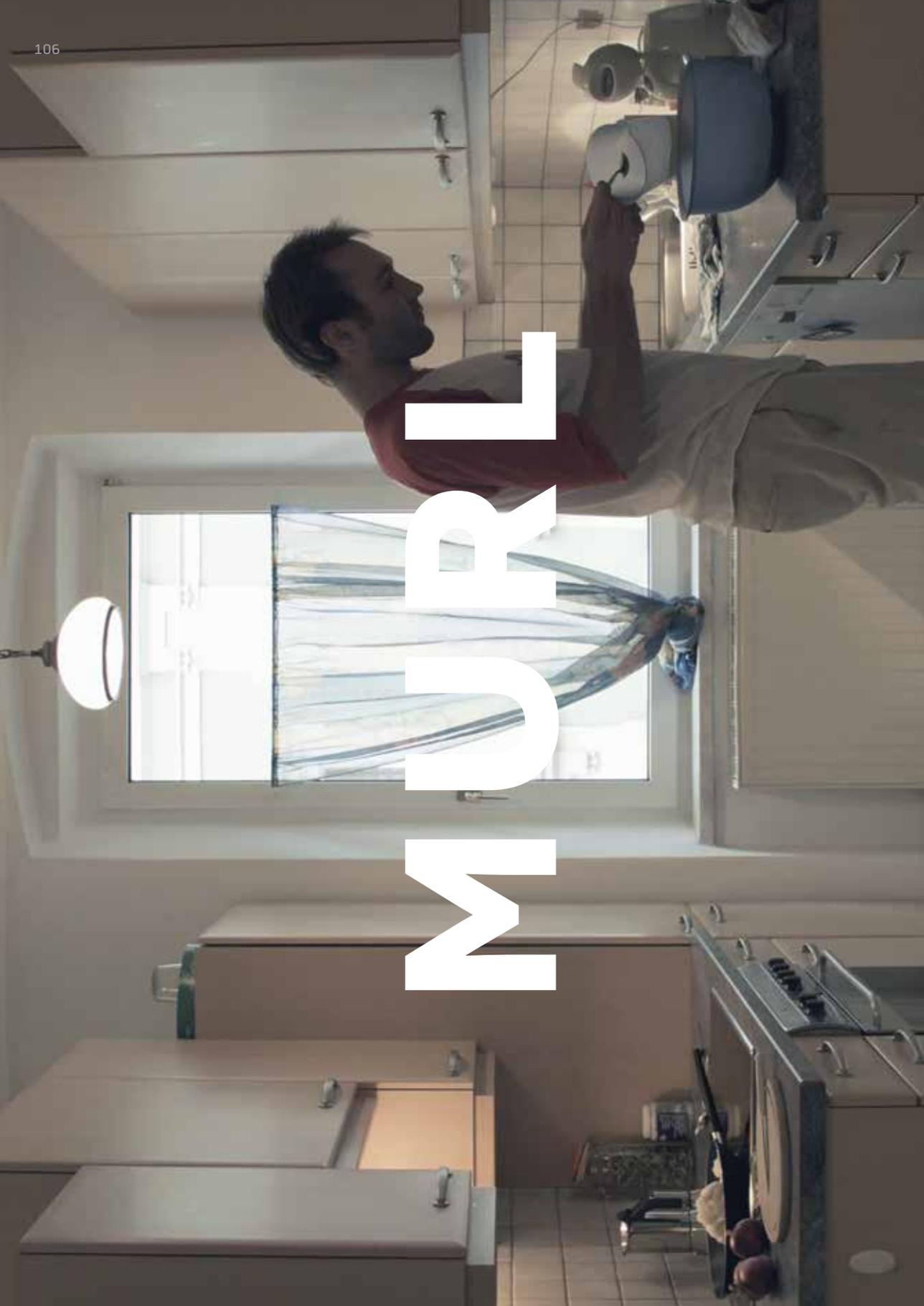
Gregor Götffert

Zwei multifunktionale, mobile Küchenmodule



Die „Mobile Working
ConKitchen“ für die EXTRA
Uni_Arbeitsbedingungen!

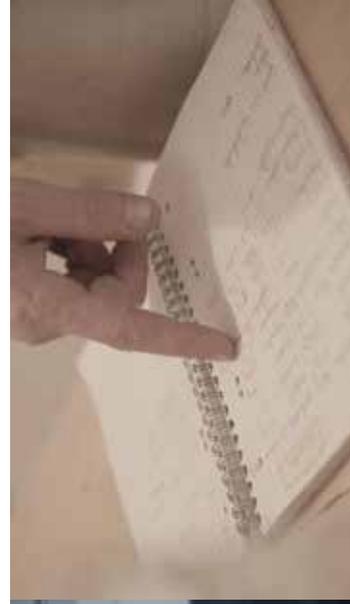
Ohne Küche geht gar nichts.



MURL

Die Kurzdokumentation „Murl“ porträtiert die Lebenssituation und die damit verbundenen Umstände eines Skateboarders, der sich mit verschiedenen Nebenjobs über Wasser hält. Gezwungenermaßen entwickelte er Strategien, die ihn finanziell absichern und ihm gleichermaßen Freiheiten gewähren, um seiner Leidenschaft nachgehen zu können. Dabei ver schwimmen die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit.

*Felix Huber & Manuel Knoflach
Video, 15 Min. // 2015*





THE LAST

A SHORT FILM BY
HAMIDREZA JAMALI

ACTOR: **ASHKAN NEMATIAN**
CAMERA, EDIT: **HAMIDREZA JAMALI**
SOUND: **PARISA GHASEMI**
MUSIC: **AMIR MIRLOHI**
SPECIAL THANKS TO
BAHAREH ZAMANI
AMIN ASGHARPUR
DURATION: 4 MIN., 10 SEC.

The "last one" of everything has a special importance to me.

The last window a person is jumping out to kill himself, the last station where an aimless person has to get off the train, the last cigarette, song, dream,

chance....

This short film has a symbolic conceptual space about artists without an audience.

Street musicians who I always see in the streets raise some questions for me.

Who knows who they are?

What are they thinking about?

What is the difference between listening to music in a huge concert hall or on the street?

Is the musical soul and atmosphere more important or the musical skill level of a musician

and sound quality?

Is the money important in between?

Is the artist important?

And there are some artists who cannot put themselves in any official category,

and start the last artwork, a "self-requiem".

"آخرین" هر چیزی برای من اهمیت خاصی دارد.

آخرین پنجره ای که کسی برای کشتن خود از آن بیرون می پرد، آخرین ایستگاهی که فردی بی مقصد مجبور به ترک قطار می شود، آخرین سیگار، آهنگ، رویا، شانس...

این فیلم کوتاه تجربی، نگاهی نمادگرایانه و انتزاعی دیدن موزیسین های خیابانی همواره سؤالاتی را در ذهن من ایجاد می کند.

آیا کسی از هویت آن ها خبر دارد؟

دغدغه ی ذهنی آن ها چیست؟

چه تفاوتی است میان

گوش سپردن به یک موسیقی

در سالی عظیم و مجهز

با شنیدن نوایی در خیابان؟

قطعا و روح یک موسیقی مهم تر است

یا مهارت هنرمند

و کیفیت صدا؟

آیا پول هم در این میان اهمیت دارد؟

خود هنرمند چگونه؟

و هستند هنرمندانی

که نمی توانند خود را

در قالب های مرسوم بگنجانند

و شروع می کنند به نواختن

"مرثیه ای برای خود".

MEERCUT

HOME MEDIA PRODUCTION



WINTER 2014
LINZ, AUSTRIA



KÜCHEN

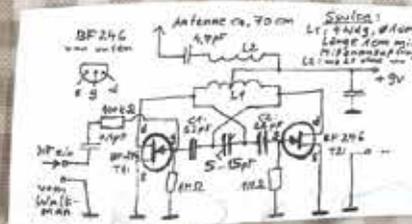
schabe

SYSTEMANALYSE

Radios in the Kitchen (-->mobile kitchen built by Gregor Göttfert). Fragments played by the radios: a social scientist talks about care-work. Improvised music with kitchenware, undefinable voice and music fragments and a lot of noise in between. Beside the playing radios on the actual worktop we find another radio without its frame, revealing its internal organs, with tools (knives, screwdrivers, obscurities...) ready to be used on it. To make the inner condition visible may be the first step towards analyzing and repairing.

Der Beitrag setzt sich zusammen aus verschiedenen Audio-Fetzen, die aus Radios tönen, als würde zwischen Radiosendern hin- und hergedreht werden (dazwischen das klassische Rauschen). Die Radios werden angesteuert von einem Mikro-FM-Sender, der über USB an einen Laptop angeschlossen ist – auf diesem läuft das Stück ab, das dann

über Radio-Frequenz einen bestehenden Radiosender überlagert – quasi als Parasit. Die Installation befindet sich in der Küche des zeitbasierten Wohnzimmers, um das Hörstück in seinen passenden Kontext einzubetten: es geht um die unsichtbar gemachte Arbeit aller möglichen Pflege-Tätigkeiten und ihren Platz in der kapitalistischen Gesellschaft. Auf einem Sender spricht eine Wissenschaftlerin über ihre Arbeit, in der es um 24-Stunden-Pflege für alte Menschen geht.



Transkription des Hörstückes:

00:22 Wissenschaftlerin spricht, Hintergrundgeräusche Kaffeemaschine:
„Von der Vorgeschichte gabs also davor schon eben die Debatte der, also, der Begriff der 'Reproduktionsarbeit' ist

01:53 Rauschen – Musik – Sprecher „Zahlen wurden fe-“ - unverständliches Lied „üawunta“ „schon seit Stunden“-
Sprecher „s'Einzige was“ „Pflegegeld“ -
02:13 Wissenschaftlerin:
„und beim Begriff 'Care' selbst wird dann halt oft differenziert zwischen 'Caring for' und 'Caring about'. Also 'Caring for' ist quasi die, also so, is quasi eher der materielle Aspekt der Care-Arbeit, also sich um jemanden kümmern, sich um jemanden sorgen, und 'Caring about' spricht halt den emotionalen Aspekt an, also-“
02:39 leises Summen, und Knistern, leise unverständliche Stimmen
03:00 Wissenschaftlerin: „emotionale Sorge halt auch in Care-Berufen halt auch in Wert gesetzt wird, also dass das halt auch quasi ein Bestandteil des Dienstes ist der angeboten wird, also auch etwas, was erwartet wird. Ahm, andererseits ist halt auch, ist es auch etwas, was ahm, also ist so emotionale Arbeit, ahm, auch etwas, was halt oft, ahm,

unterbewertet wird, also weils quasi als selbstverständlich auch vorausgesetzt wird, dass, ahm, also was auch wieder mit Geschlechterstereotypen zusammenhängt, dass Frauen sorgen“



112
 oder in der Literatur, die sich halt auch darum dreht wird meistens davon ausgegangen, dass, ähm, diese Arbeiten wieder an andere Frauen weiterdelegiert werden.“
 07:28 Rauschen, Musik. „I love you, I love you – AHH!“ - „That's all i've got to say, I love you is that okay?“



in den 60er Jahren von, von quasi ähm, Care-Streik, also, ähm, Versuche halt einfach die Reproduktionsarbeit zu verweigern. Ich mein theoretisch, wenn man das jetzt wirklich ähm radikal umsetzen würde, würde unser System zusammenbrechen, also aber, das ist natürlich, ähm, sind halt, ähm, wir alle so vielen Zwängen auch ausgesetzt, dass das, ähm, wahrscheinlich nicht so schnell passieren wird.“

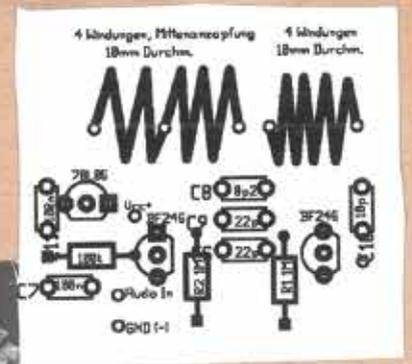
1:30 Rauschen, Geigenmusik, Gesang: „Es ist so gut, wie du“



Wo liegen die Grenzen in der sexuellen Kategorisierung?
 Inwieweit werden sie verwischt?
 Warum gibt es sie überhaupt.....?

oder, dass es von dem her auf jeden Fall Sinn macht mal ähm, mit den Menschen, die diese Arbeit eigentlich machen mal zu sprechen, also so, weil, ja auch, ähm, grad ähm, feministische Forderungen dann doch oft von ähm westlichen.. Menschen, westlichen Frauen aus einem akademischen Hintergrund erhoben werden. Ähm, und.. insofern denk ich schon, dass sich das auf jeden Fall bereichern kann. Was, also, ich kann jetzt nicht quasi, also, die Lösung,

man müsste schon schauen, dass man halt da irgendwie auch eine.. eine Art Lobby aufbaut und versucht halt, ähm Forderungen halt in die Politik reinzubringen, weil, weils halt schon drum, es geht um, um, rechtliche Regulierung auch, also es geht um, Mindestlöhne zum Beispiel, oder halt irgendwie so, was, ähm, also es ist halt so, dass die meistentm, ähm, Menschen, die in der 24-Stunden-Betreuung sind, ähm, halt formell selbstständig sind, und halt zum Beispiel eben dann kein Mindestlohn festgelegt ist und es eigentlich keine Arbeitszeitbegrenzung gibt, also, dass n



sind nicht nur... also ich finds wichtig eben einerseits halt die Strukturen in den Blick zu nehmen, aber dann trotzdem nicht in so eine entmächtigende Opferperspektive zu kommen, und ich glaub das ist für mich irgendwie so das Hauptergebnis. Also -“

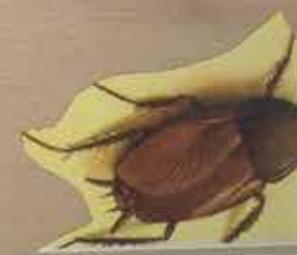
13:27 Rauschen, Streichorchestermusik, Popmusik, Frauenstimme: „Es tut so gut, wie du mich liebst-“, Rauschen „wenn du bei mir bist-“ Rauschen, Summen, leises unverständliches Stimmengewirr



- und es ist genug für alle da.

weiterführende Literatur
 trouble everyday collective: *Die Krise der sozialen Reproduktion. Kritik, Perspektiven Strategien und Utopien.*
 Unrast-Verlag, Münster. 2014

Links:
<http://www.piradio.de/>
<http://radio.squat.net/>





* Bild: „Drei Punks sitzen beim Brunnen am Taubenmarkt“

DER MOMENT NACH DEM MOMENT

Projekt von *Nikolaj Lawniczak*, 2015

DIE IDEE

Die Verspätung wird in diesem Projekt als bestimmende Arbeitsbedingung behandelt und auf die Fotografie umgelegt. Es geht dabei jedoch nicht darum, ein sich verspätendes Motiv festzuhalten, sondern darum, ein Motiv verspätet abzubilden. Gesucht ist also nicht „der Moment“, in dem man üblicherweise abdrücken würde, sondern der Moment danach – also „Der Moment nach dem Moment.“

DER MOMENT NACH DEM MOMENT – Projekt von *Nikolaj Lawniczak*, 2015

DIE UMSETZUNG

Da eine Verspätung kein absoluter Wert ist, sondern ein Verhältnis zwischen zwei Zeitpunkten, war eine mögliche Umsetzungsmethode, mit dem Selbstauslöser der Kamera zu arbeiten, um so beide Zeitpunkte mit einzubeziehen. Die Kamera löste also immer genau 10 Sekunden verspätet aus, während sich der Fotograf in der Zwischenzeit weiterbewegte. Das Wissen über das ursprünglich gewünschte Bild in Form des Bildtitels und das tatsächliche Bild stehen in Beziehung zueinander und erzeugen somit zwei Bilder: den Moment und den Moment danach.

© All Rights reserved. *Nikolaj Lawniczak*, 2015



* Bild: „Die Sonne bricht sich in einer Fensterscheibe hinter dem verkrümmten Strommast“



* Bild: „Ein Rettungswagen fährt über die Brücke“



* Bild: „Mann mit Hund“



MANJUSAKA 曼珠沙华

Manjusaka heißt „traurige Erinnerung“. **Konzept:** Der Mensch tritt im Film in den Hintergrund. Die Räume werden in den Vordergrund gesetzt, um eine Geschichte zu erzählen. **Geschichte:** 1. mein Arbeitsprozess / 2. Alles, was in dem Film vorkommt, hat mir einmal sehr viel bedeutet.

Manjusaka means sad memory. **Concept:** The human recedes into the background in the film. The spaces are placed in the foreground to tell a story. **Story:** 1. my working process / 2. Everything that comes up in the film once meant a great deal to me.

Jan Suo Sheng, geboren 1987 in China, ist 3D-Künstler und Designer. Studium am Institut für Zeitbasierte Medien an der Kunstuniversität Linz. // Filme: **A WORLD INSIDE ME** (2013), **METROJANS WORKMODE** (2014), **MANJUSAKA** (2015)

26一月

26.01.2015
Linz ·
LentiaCity



25一月

25.01.2015
Linz ·
LentiaCity



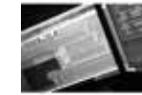
24一月

24.01.2015
Linz ·
LentiaCity



23一月

23.01.2015
Linz ·
LentiaCity



22一月

22.01.2015
Linz ·
LentiaCity



21一月

21.01.2015
Linz · OK
Offenes Kulturhaus



19一月

19.01.2015
Linz ·
LentiaCity



10一月

10.01.2015
Linz ·
LentiaCity



09一月

09.01.2015
Linz ·
LentiaCity



02一月

02.01.2015
Linz ·
LentiaCity



29十二月

29.12.2014
Linz ·
LentiaCity



Art: 67 / Labour: 86 / 33 days
Sophie Stallegger

Holztisch mit einem Tagebuch und einer Sanduhr; Regal mit 66 kleinen Glasbehältern, gefüllt mit unterschiedlichen Sandmengen. Der Sand in den Gläschen entspricht den Werten der im Tagebuch protokollierten Arbeitsstunden. Jeden Tag wurden zwei Gläschen mit Sand auf das Regal gestellt, eines für künstlerische Arbeit, eines für Lohnarbeit, begleitet mit entsprechenden Gedanken im Tagebuch.

Wooden table with a paper diary and an hour glass; a shelf with 66 small glass containers filled with different amounts of sand. The sand in the bottles corresponds to the values of working hours recorded in the diary. Each day two bottles of sand are placed on the shelf, one for artistic work, one for labour, accompanied by corresponding comments in the diary.



Konzept

Während die Zerteilung der Zeit eine Erfindung des Menschen war, die diese Ressource in ihrer Knappheit erscheinen lässt, war mit Arbeit ursprünglich ein Werk oder eine Dienstleistung gemeint.

Der Begriff der Arbeitszeit findet erst seit dem 13. Jahrhundert in Verbindung mit Arbeitsteilung eine Notwendigkeit. Heute ist Arbeit unabhängig vom Aspekt der Arbeitszeit kaum noch vorstellbar.

Dadurch verlieren wir vielfach die Identifikation mit der Arbeitstätigkeit und sitzen Stunden ab, um entlohnt zu werden. Währenddessen finden wir unsere Selbstverwirklichung in Tätigkeiten, die wir als künstlerische Arbeit bezeichnen, in der die Zeit unmerkbar und maßlos verrinnt. Die Absurdität dessen war der Ausgangspunkt meiner Auseinandersetzung. Die Installation erforscht diese Arbeitsbedingungen anhand eines persönlichen Arbeitstagebuches.

In einer Situation, in der ich mit einer Kollision von künstlerischer und erwerbstätiger Arbeit konfrontiert war, startete ich für 33 Tage ein Experiment der Zeittrennung. Das Experiment untersucht den unsichtbaren Prozess schöpferischer Tätigkeiten. Dieser Prozess wurde in einer Zeitleiste sichtbar gemacht. Mit Hilfe der Erforschung individueller Zeitinvestition hinterfragt das Experiment die ambivalente Wechselwirkung zweier Begriffe von Arbeit.

Concept

The fragmentation of time in hours and minutes is a human invention that lets time appear in scarcity. Initially, work used to mean a product or a service, and counting it in hours was not a necessity. Since the division of labour starting around the 13th century, though, the notion of work is almost inseparable from the aspect of working hours.

Thus, today we are often losing our identification with the work itself, killing our time in different offices to get our salary. At the same time, we achieve self-realization through other activities that we call artistic work, where time is passing almost imperceptibly. The absurdity of this phenomenon marked the starting point of my reflections on work.

The installation explores these working conditions by employing myself as the subject of research. Based on a period of concentrated work in the artistic field and labour, I started a 33-day experiment of time separation.

The experiment aims to examine the invisible process of creative work. This process is displayed in a timeline. Being an investigation of time investment, the experiment questions the ambivalent interaction of two different work concepts.

SCHALE FÜR SCHALE

Violetta Wakolbinger
Herwig Kerschner

Schale für Schale
Dokumentarfilm, 50:00 Min.



Dokumentarfilm von Violetta Wakolbinger und Herwig Kerschner

Der Dokumentarfilm *Schale für Schale* beschäftigt sich anhand eines sozialpädagogischen Projekts auf einem landwirtschaftlichen Betrieb in Buchkirchen, OÖ, mit der Frage nach dem Wesen der Arbeit.

Ist Arbeit selbstverständlich? Muss bzw. kann Arbeit gelernt werden? Wann und unter welchen Bedingungen ist Arbeit effizient?

Der Bauernhof als Ort, an dem Leben und Arbeit ineinander übergehen, steht im Zentrum des Films. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die beiden Eigentümer des Hofes, ihre Geschichte, ihre Motivation und ihr Zusammenleben gelegt.

Ein Dialog, in dem sie über persönliche Beweggründe und Erfahrungen berichten, dient als Ausgangspunkt für das Porträt einer besonderen Arbeits- und Lebensgemeinschaft.

The documentary *Schale für Schale* sets out to explore the nature of work by portraying a socio-pedagogical project on a farm in Buchkirchen, Upper Austria. Is work something natural? Can work be learned? When and under what circumstances is work efficient?

The farm as a place that combines both private life and work, serves as the perfect setting for the film. The focus lies on the owners, their history, their motivation and their life as a married couple.

A dialogue about their personal reasons and experiences is the basic framework for the portrait of a very special community.

”

Wir haben in einem alten, kleinen Haus gewohnt – in Miete – und das hat einfach nicht mehr gepasst. Da sind wir im Sommer davor den Jakobsweg gegangen, noch als Kleinfamilie - da waren wir noch zu dritt. Und als wir zurückgekommen sind, war alles anders.

Wie lange waren wir da? Vier, fünf Wochen?

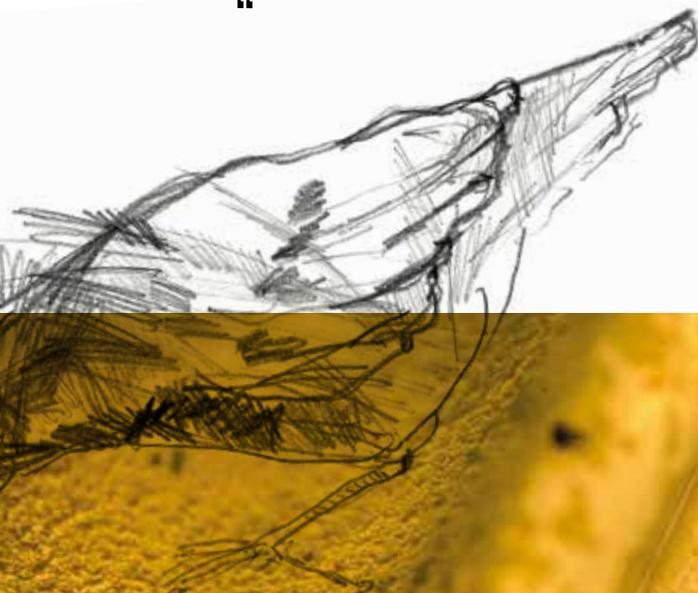
Am österreichischen Teil - wir sind praktisch vor der Haustür weggegangen. Entlang der Traunauen, dann Ager, Salzburg und dann weiter durch Tirol bis Vorarlberg. Das waren schon sehr viele Eindrücke, für uns als Familie, Und als wir zurückgekommen sind, hat sich nicht nur bei uns so viel verändert, sondern auch in unserem Umfeld. Da war einfach alles anders...

Dann ist uns von einem Makler der Hof angeboten worden. Und als wir das erste Mal hergekommen sind, hätten wir gleich wieder umgedreht, weil da war überhaupt kein Leben. Das haben wir wahrscheinlich schon gespürt, dass da überhaupt kein Leben war.

Der Hof war stillgelegt, die Landwirtschaft war nicht mehr aktiv - schon fünfzehn Jahre - und zwar renoviert im Standard der achtziger Jahre - mit den Kunststofffenstern, was man sich eigentlich für einen Bauernhof nicht vorstellt. Und darum sind wir gleich wieder gegangen.

Dann hat sich das über Monate gezogen und irgendwie hat uns das doch keine Ruhe gelassen. Es war als ob es uns immer gerufen hat, und sich der Ort uns ausgesucht hat - nicht dass wir den ausgesucht haben – sondern der Ort hat sich uns ausgesucht.

“



Ohne Stillstand keine Bewegung.

VIOLETTA WAKOLBINGER

bündelt Licht, Ton und Raum zu Einheiten konzeptueller Vielfalt. Ihr Interesse entfaltet sich anhand der narrativen Strukturen von Motiv und Material, die sie in ihren Arbeiten aufbricht, untersucht und erweitert. Der Gestaltungsrahmen wird dabei immer neu bespannt und umfasst audiovisuelle Medien, Installation, Fotografie und Grafik.

VIOLETTA WAKOLBINGER

works with light, sound and space. Her main focus lies on the narratives of a subject and its material, which are consequently investigated, challenged and extended by her work. By reinventing herself on a regular basis her creative toolset covers the field of media art as well as installations, photography and graphic design.

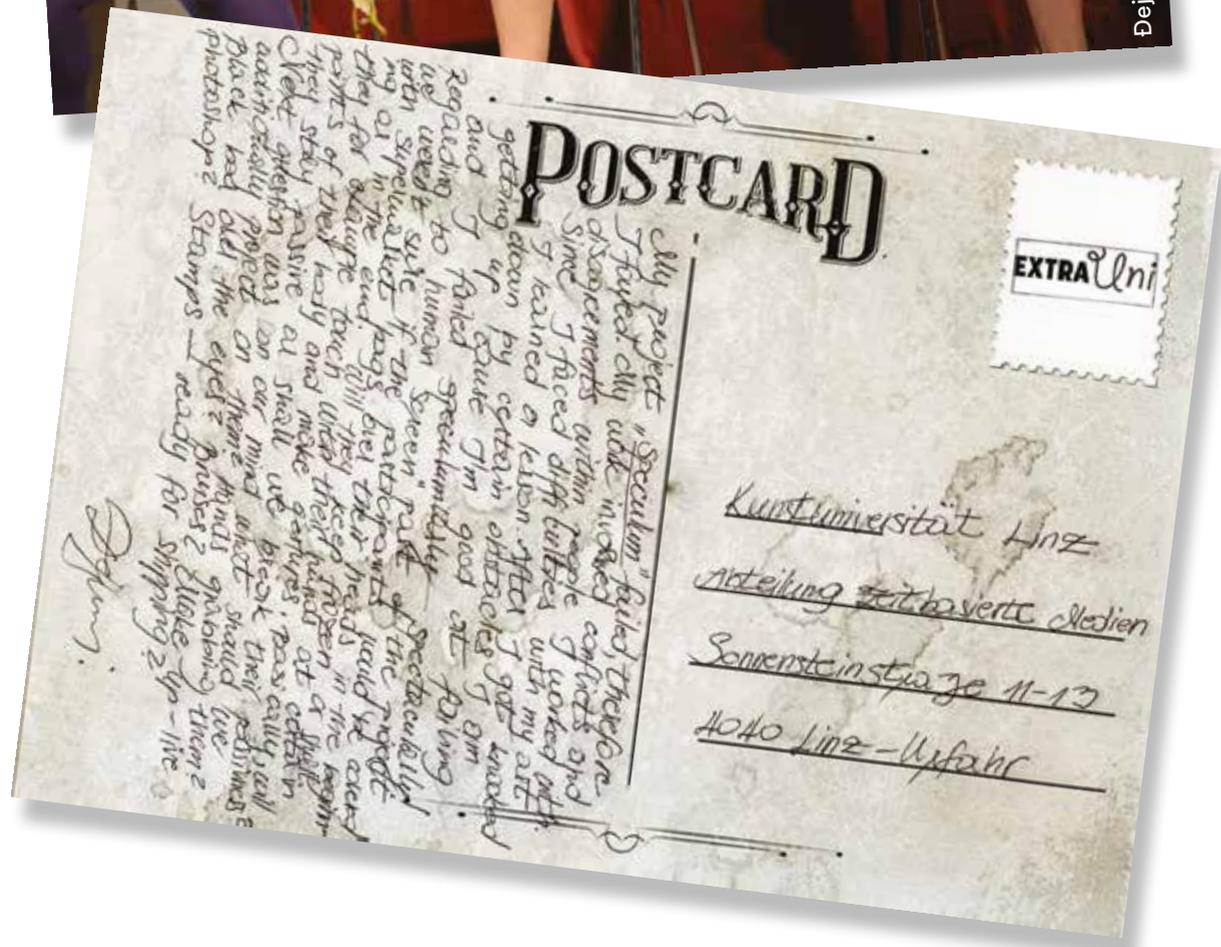
HERWIG KERSCHNER

ist Gedankenbebilderer, Schallwellenfabrikant und Schriftzeichensetzer. Seine gestalterische Aktivität in Bild, Ton und Text ist von Improvisation und freier Assoziation geprägt um Unbewusstes zu erfahren und Verborgenes zu bergen.

HERWIG KERSCHNER

makes thoughts visible, sound sensible and signs meaningful. His creative activities are based on the ability to improvise and freely associate images, sounds and text in order to explore the unconscious.



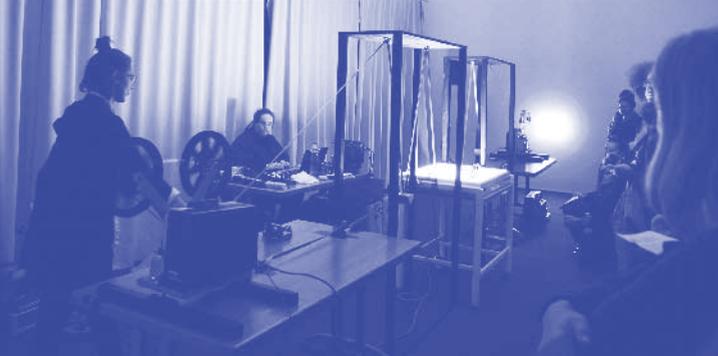


Index der Studierenden / Index of students

Roya Asadian / Under the City 70,71
 Nora Auer, Christina Preitschopf / Einklang 72,73
 Sybille Bauer, Christoph Frey / Auflösung 74,75
 Victoria Berger, Tanja Kristan / Routine 76,77
 Josseline Black / A conversation with the last white buffalo 78,79
 Üzeyir Canipek / Ich und meine Verspätung 80,81
 Maria Czernohorszky / Was bin ich? 82-85
 Vivian di Iorio / TROFALAXIA 86-89
 Eva Dreisiebner / Ich kann so nicht arbeiten 90-93
 Vincenzo Estremo / The Sheet full of Theory 66,67
 Gita Ferlin / 15 Jahre und keine Antwort 94-97
 Tanja Fuchs, Sophie Adelt / FUDKANISTA 98,99
 Parisa Ghasemi / Foxconn 100,101
 Gregor Göttfert / Küche 102,103
 Dejmi Hadrović / Speculum failed 128
 Felix Huber, Manuel Knoflach / MURL 104,105
 Hamidreza Jamali / The Last 106,107
 Florian Kofler / if Brenner // Mindmap 65,68,69
 Küchen Schabe / Systemanalyse 108-111
 Nikolaaj Lawniczak / Der Moment nach dem Moment 112,113
 Gerald Preissl / Sisi-Top 114,115
 Viktoria Schmid / The clouds are not like either one –
 they do not keep one form forever 54,55
 Jan Suo Sheng / Manjusaka 116-119
 Sophie Stallegger / 33 days Art: 68/Labour: 87 120-123
 Violetta Wakolbinger, Herwig Herschner / Schale für Schale 124-127

Index der Lehrenden / Index of lecturers

Christa Amadea / Einführung Fotolabor & Studio // Bring Your Violetts 56,57
 Peter Androsch / Sound Art // Schall, Raum Medium //
 Hörstadt – Labor für Akustik, Raum und Gesellschaft 42,43
 Didi Bruckmann / Resonanzräume, Wüste Gesänge, Autogenerative Texte 44
 Wolfgang "Fadi" Dorninger / Soundlabor & Tonstudio 132
 Dariusz Kowalski / Dokumentarische Formen //
 Cine Days #6 Screenings & Werkgespräche // Zeitbasierte Kunst 28,29,52
 Gerda Lampalzer-Oppermann / Zeitbasierte Kunst //
 Cine Days #6 Screenings & Werkgespräche 15,19-21,28,29,52
 Christoph Nebel / Einführung in Zeitbasierte Kunst // Zeitbasierte Kunst 48-51
 Manfred Neuwirth /
 Einführung: Theorie, Geschichte und Analyse von Film und Video 37
 Martin Reinhart / Kamera Overhead Workshop 23
 Dagmar Schink / Ausstellen – Kuratieren – Konzipieren //
 notes on exhibitions 60,61
 Gerlinde Schmierer / Zeitbasierte Kunst 40-41
 Gitti Vasicek / Einführung in Zeitbasierte Kunst // Zeitbasierte Kunst 48-51
 Wolfgang Widerhofer / Montage in Theorie & Praxis //
 Cine Days #6 Screenings & Werkgespräche 28,29,45-47,52

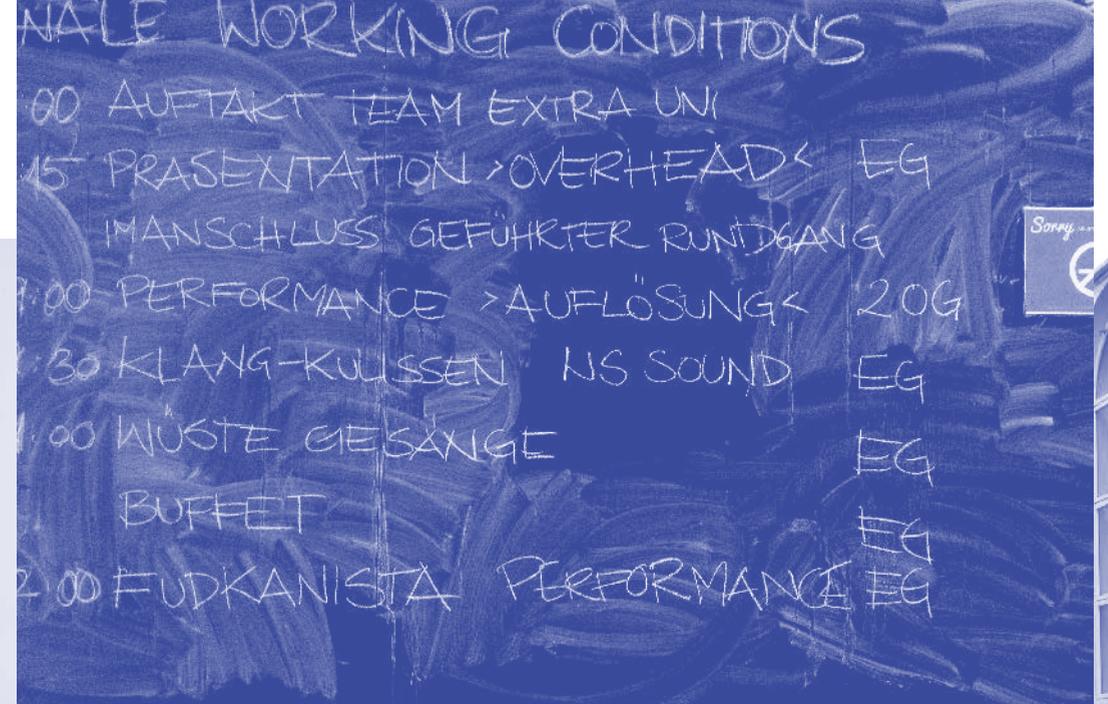


DIE SEMESTERPRÄSENTATION STEHT
WIE EINE AUSSTELLUNG.

DIE AUSSTELLUNG STEHT,
KURZ,
SEHR KURZ.

JEDOCH WIE WENN SIE EINEN MONAT DAVERN WILL!
BLITZPRODUKTION IM REANIMIERTEN UND
HOFFENTLICH INSPIRIERTEN PRODUKTIONSHAUS.

MORGEN ÜBERSIEDLUNG!
DANKE!
UND TSCHÜSS!



Soundlabor & Tonstudio

Saitensprüche

Eva Maria Dreisiebner /

2015 / 4.1 Live-Tonmischung, ca. 4 Min.

Quellen: Gitarre, Autobahn, Wasser

Versteckt in einer gewöhnlichen Umgebung beobachte ich eine fremdartige Kommunikation, die sich mir anzupreisen scheint:

Das Rauschen der Autobahn. Darüber stülpt sich ein dumpfer Raum, aus dessen Winkeln kratzende und trommelnde Geräusche heranschleichen. Ein heller und ein schlagender Klang rufen einander, tauschen die Plätze, werden schließlich von einem warmen, meditativen Dröhnen verdrängt. Es atmet. Wie aus einem Traum aufwachend ziehen sich sämtliche Tonwesen zurück und wir kehren zurück zum gewohnten, erleichternden Straßenlärm.

Sound Lab & Recording Studio

String Phrases

Eva Maria Dreisiebner /

2015 / 4.1 live sound mixing, ca. 4 mins.

Sources: guitar, motorway, water

Veiled in ordinary surroundings I observe an unfamiliar conversation that appears to offer itself to me:

The roar of the motorway. A muffled space puts itself over it, with scratching and drumming sounds sneaking up from its corners. One bright and one striking sound call out for each other, trade places, are superseded by a warm, meditative drone. It breathes. As if waking from a dream all the sound creatures withdraw and we return to the usual, relieving road noise.

Fudkanista
Konzert

Klang-Kulissen Soundlabor Live Performance



Wolfgang "Fadi" Dorninger

MANIFESTIEREN



Danksagungen / Acknowledgements

Team Zeitbasierte Medien

Christa Amadea
Peter Androsch
Didi Bruckmayr
Wolfgang „Fadi“ Dorninger
Rainer Jessl
Dariusz Kowalski
Philipp „Flip“ Kroll
Gerda Lampalzer-Oppermann
Christoph Nebel
Manfred Neuwirth
Martin Reinhart
Dagmar Schink
Gerlinde Schmierer
Gitti Vasicek
Wolfgang Widerhofer

Studierende der Zeitbasierten Medien

Roya Asadian
Nora Auer
Zehra Baračkılıç
Manuel Bauer
Sybille Bauer
Katharina Berger
Victoria Berger
Robert Binder
Josseline Black-Barnett
Üzeyir Canipek
Maria Czernohorsky
Arno Deutschbauer
Vivian di Iorio
Dinko Draganovic
Eva Maria Dreisiebner
Stefan Fellner
Gita Ferlin
Christoph Frey
Tanja Fuchs
Helmut Geissler
Parisa Ghasemi
Gregor Göttfert
Silke Grabinger
Đejmi Hadrović
Felix Huber
Elisabeth Innerwinkler
Hamidreza Jamali
Lim Jungshuh
Katharina Kernle
Herwig Kerschner
Petra Kettl
Manuel Knoflach

Florian Kofler
Lena Kothgasser
Tanja Kristan
Küchen Schabe
Nikolaj Lawniczak
Robert Leitner
Elena Martin-Lobera
Bernhard Mayr
Marc Mühlberger
David Paede
Gerald Preißl
Christina Preitschopf
Marina Selinger
Jan Suoyang Sheng
Emil Spiewok
Walter Stadler
Sophie Stallegger
Pia Stelzer
Florian Voggeneder
Violetta Wakolbinger
Carla Zamora

PhD Studierende

Vincenzo Estremo
Raoul Schmidt
Joachim Smetschka
Andreas Zingerle

**Hunsteinversität
Linz**
Reinhard Kannonier und
dem Rektorat
Birgit Atzmüller und
Magdalena Penz am Institut
Medien
Markus Decker und der
Zentralen Medienwerkstätte
Christian Forstner und der
Abteilung Gebäude und
Technik

EXTRA Uni Gäste und Gasthörerinnen

Alejandro Bachmann
Michael Brandstätter
Karin Bruns
Luzenir Caixeta
Claudia Czimek
Gustav Deutsch
Claudia Dworschak
Waltraud Ernst
Marlene Fehringer

Judith Fritz
Bärbel Granzow
Margit Greinöcker
Simon Gruse
Herta Gurtner
Julia Gutweniger
Wiltrud Hackl
Yvonne Haider
Verena Henetmayr
Jan Hestmann
Gunda Hochfilzer
Claudia Hofer
Robert Hummer
Holger Jagersberger
Deike Janßen
Andrea Jobst-Hausleithner
Alexander Jöchl
Sabrina Karg
Gabi Kepplinger
Sabrina Kern
Sylvia Klaffenböck
Marion Klimmer
Margit Knipp
Angela Koch
Ursula Kolar
Karina Koller
Katrin Köppert
Anna Kraher
Roswitha Kröll
Carmen Losmann
Ulla Lücke
Susanne Mayrhofer
Gabi Müller
Lisa Murhammer
Gerhard Niederleuthner
Michaela Ortner
Mario Pargfrieder
Barbara Paul
Edith Paule
Monika Pichler
Gerti Plöchl
Felix Pöchlacker
Sabine Pollak
Sabine Pollhammer
Christian Reisenberger
Nina Rippel
Paul-Julien Robert
Elisabeth Rosenmayr
Stephan Rosinger
Michaela Scharf
Viktoria Schmidt
Raoul Schmidt
Michaela Schoissengeier
Christoph Schulz
Julia Schuster
Maria Schwarz-Schlöglmann

Oona Valarie Serbest
Anja Solomonowitz
Julia Stoff
Philip Templ
Stefan Weninger
Susanne Wiesmayr
Christine Windsteiger
Andrea Winter
Ursi Witzany
Jerneja Zavec
Rainer Zendron
Meinrad Ziegler
Stefanie Zingl
HTL1 Grafik und
Kommunikationsdesign Linz
und vielen anderen mehr!

Gastgeber

OK Offenes Kulturhaus im OÖ
Kulturquartier
Jarno Bachheimer
Michael Dalpiaz
Maria Falkinger
Werner Friesenecker
Evi Heiningner
Sara Koniarek
Barbara Mair
Judith Maule
Madelaine Rodiles
Genoveva Rückert
Aron Rynda
Andreas Steindl
Martin Sturm

Movimiento & City Kino

Manfred Müller
Peter Müller
Wolfgang Steininger
Leo Wegscheider

Crossing Europe

Christine Dollhofer
Sabine Gebetsroiter
Wiktorija Pelzer
Nini Steinlechner

Solaris

Max Auer
Florian Hackl
Moritz Herpich
Klara Pötscher
Otmar Schaumberger
Simone Schaumberger
Simon Tossmann
Miriam Walcherberger-Kößler
Tamara Zeller

Impressum

Herausgeber / Publisher

Time-based Media, University of Art and Design Linz

Initiiert und begleitet von / Initiated and supervised by

Dr. Gerda Lampalzer-Oppermann, Guest Professor for Time-based Media 2012–2015 &
Univ.-Prof. Gitti Vasicek, Director, Time-based Media

Katalogredaktion / Catalog Editor

Senior Artist Mag.art. Dagmar Schink

Mitarbeit / Assistance

Dr. Gerda Lampalzer-Oppermann & Univ.-Prof. Gitti Vasicek

Mitarbeit Studierende / Assistance Student Pages

Eva Maria Dreisiebner, BA & Parisa Ghasemi, MA

Lektorat & Übersetzungen / Copy Editor & Translations

Thomas Taborsky

Grafik / Graphics

Brigitte Höfler, MA

Grafik der Studierende / Student Pages Graphics

Basis-Layout: Studierende Zeitbasierte Medien / basic layout: Time-based Media students
Überarbeitung: / revised by: Felix Sebastian Huber, BA

Fotografien / Photographs

Sybille Bauer, BA, Mag.art. Dariusz Kowalski, Dr. Gerda Lampalzer-Oppermann,
Mag.art. Zoe Michaela Riess, Mag.art. Dagmar Schink, Univ.-Prof. Gitti Vasicek,
Florian Voggeneder, BA, Violetta Wakolbinger, BA/MA

Herstellung / Production

REMA-Print-Littera Druck-u. Verlags Ges.m.b.H.

Druckkostenzuschuss Kunstuniversität Linz

ISBN 978-3-901112-76-8

Der Inhalt des Kataloges basiert auf dem Wissensstand vom 05. November 2015. Informationen, die nach diesem Termin eintrafen, konnten nicht berücksichtigt werden. / The contents of this catalog are based on the information available by November 5, 2015.

Die Redaktion konnte in einzelnen Fällen die Inhaber der Rechte an den reproduzierten Fotos nicht ausfindig machen. Wir ersuchen, bestehende Ansprüche der Kunstuniversität Linz mitzuteilen. / In some cases, the editorial staff were not able to ascertain the copyright holders to the photos reproduced here. Please notify the University of Art and Design Linz about existing claims.

Univ.-Prof. Mag.art. Brigitte Vasicek

Univ.-Ass. Mag.art. Christoph Nebel

University of Art and Design Linz
Department of Time-based Media
Kollegiumgasse 2
4010 Linz / Austria



NOCH FRAGEN



